

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Unser Tag. 1947-1949 1949

90 (6.8.1949)

UNSER TAG

VOLKSZEITUNG FÜR BADEN

FLS

4. Jahr Nr. 90 / 20 Pfg.

ORGAN DER KOMMUNISTISCHEN PARTEI

Samstag, 6. August 1949

Verstärkter Kampf für die nationale Unabhängigkeit

Berlin (UT). Gegen die von den USA-Generalstabschefs in Grafenwöhr verkündeten Pläne wandte sich am Dienstag der Deutsche Volksrat. Er erhob heftigen Protest gegen die Absicht, die amerikanischen Besatzungstruppen in Deutschland im Rahmen des Atlantikpaktes in das Kriegssystem einzubeziehen, und sie in Deutschland auf lange Zeit zu stationieren.

Der Deutsche Volksrat ruft die Bevölkerung auf, die Mißachtung des nationalen Selbstbestimmungsrechtes mit dem verstärkten Kampf um die nationale Unabhängigkeit Deutschlands zu beantworten.

Gemeinsam mit dem Friedensausschuß des Deutschen Volksrates und dem Komitee der deutschen Kämpfer für den Frieden hat das Präsidium des Deutschen Volksrates einen Aufruf an das deutsche Volk erlassen, den 1. September im Gedenken an den Ausbruch des zweiten Weltkrieges vor zehn Jahren mit machtvollen Demonstrationen als Friedenstag zu begehen.

Max Reimann sprach in München

München. Max Reimann sprach am Donnerstag in zwei großen Massenversammlungen in Augsburg und München. Er erhob unter dem Beifall der Versammelten im

Ruhr-Arbeiter streiken gegen Demontage-Prozeß

Wachsende Erregung der Bevölkerung - Prozeß mußte vertagt werden

Dortmund (UT). Am Mittwoch legten 5800 Belegschaftsmitglieder dreier großer Betriebe in Dortmund aus Protest gegen den Demontage-Prozeß eines englischen Militärgerichtes die Arbeit nieder. Der Prozeß wurde auf kommen den Montag vertagt.

Während ihres halbständigen Proteststreikes faßten die Belegschaften der Union-Brückenbau Dortmund und der Firma August Klotze, ebenfalls Dortmund, Entschlüsse, in denen sie sich gegen die Durchführung des Demontage-Prozesses wenden. Auch in der schachanlage Hardenberg beteiligten die Belegschaftsmitglieder.

Der Prozeß und die Proteststreiks haben bei der Dortmunder Bevölkerung große Unruhe ausgelöst. Zwar gab das Militärgericht bekannt, daß der Prozeß gegen die 31 Arbeiter die angeblich den Gestapo-Agenten und Inhaber einer Demontage-Firma Müller verprügelt haben sollen auf Montag vertagt worden sei, weil der Anklagevertreter noch nicht genügend Einsicht in die Akten hätte nehmen können. Politisch informierte Kreise führen jedoch die Vertagung des Prozesses auf die wachsende Erregung der Dortmunder Bevölkerung zurück.

Neue Beschlagnahme von Wohnraum

Düsseldorf. „Die Einrichtung der Bundesregierung wird nicht ohne gewisse Härten möglich sein“, erklärte General Bishop, der Gouverneur von Nordrhein-Westfalen. Die Verlegung der belgischen Truppen werde neue Be-

USA-Kriegswerber fanden keine willigen Söldner

Besprechung hinter verschlossenen Türen / Französische Friedensdemonstration

London. Die Besprechungen der USA-Generalstabschefs und dem Stabschef der britischen Streitkräfte fanden hinter verschlossenen Türen statt. Danach haben sich die USA-Generalstabschefs nach Paris begeben, um von dort aus direkt nach USA zurückzukehren ohne - wie geplant - Wien zu besuchen.

Paris. Der französische Gewerkschaftsbund forderte die Werktätigen Frankreichs auf, am Freitag anlässlich des Eintreffens der USA-Generalstabschefs in Paris eine Friedensdemonstration abzuhalten, die den USA-Militärs den Willen des französischen Volkes, einen Krieg zu verhindern, beweisen soll. In dem Aufruf werden das immer zynischer werdende Säbelrasseln der USA-Imperialisten und deren Maßnahme zur Vorbereitung eines Angriffskrieges gegen die Sowjetunion aufs Schärfste verurteilt.

Eine von dem französischen Organisationsausschuß der Kämpfer für Frieden und Freiheit am Freitag in Paris geplante Kundgebung wurde von der Polizei verboten.

„Bis zum letzten Europäer“

Moskau. Die ganze Kriegsführung der USA, erklärt der Moskauer Rundfunk, werde nur im Bombardieren mit Atomgeschossen bestehen, während Europa den größten Teil der Landstreitkräfte stellen sollte. Amerika sei

Entlarvte Lügen

Baden-Baden. Wie der Südwestfunk mitteilt, entsprechen die Meldungen in der badischen Presse, daß ein Südwestfunk-Tanzorchester auf einer Gastspielreise in Thüringen in Erfurt ein Konzert abbrechen mußte, nicht den Tatsachen. Ein Südwestfunk-Tanzorchester befindet sich nicht auf einer Gastspielreise in Ostdeutschland.

Namen des ganzen deutschen Volkes schärfsten Protest gegen den von General Bradley anlässlich der Besichtigung des Truppenübungsplatzes Grafenwöhr verkündeten Planes einer langjährigen Besetzung Deutschlands und der offenkundigen Miteinbeziehung der amerikanischen Besatzungstruppen und damit Westdeutschlands in das Kriegssystem des Atlantikpaktes.

Fühlungnahme mit der Ostzonen-CDU

Stuttgart. Der Gründer und Vorsitzende der „Union der Mitte“ und Sekretär der VVN in der amerikanischen Zone Ortur Ketterer hat die Absicht, bis Anfang Oktober den Vorsitzenden der Ostzonen-CDU Nuschke sowie auch Probst Krüger und andere Persönlichkeiten der Ostzonen-CDU zu einer gemeinsamen Aussprache und Fühlungnahme mit der U. d. M. nach Stuttgart einzuladen.

schlagnahmen von Wohnungen nötig machen. Die Kosten für den Bau von Wohnungen für Besatzungsangehörige wird nach einer Entscheidung der Hohen Kommissare der Bundeshaushalt tragen müssen.

Engländer unterbinden deutschen Interzonen-Handel

Interzonen-Geschäfte in Höhe von mehreren Millionen DM dürfen nicht abgewickelt werden

Essen (UT). Die britischen Besatzungsbehörden haben der Firma Eisen- und Metall A. G. Essen verboten, ein Kompensationsgeschäft in Höhe von 3 271 000 DM, das diese am 8. 6. 1949 mit der Deutschen Handelsgesellschaft in Berlin abgeschlossen hatte, abzuwickeln. Die englischen Besatzungsbehörden gaben keine Gründe für diese Ablehnung bekannt.

Die Firma Georg-MarienHütte in Osnabrück erklärte sich vor einigen Tagen bereit, eine bedeutende Menge Spezialstahl in kürzester Frist nach der Ostzone zu liefern. Auch diese Lieferung wurde von den westlichen Besatzungsbehörden verboten. Durch Gründung der BEIZO der der gesamte Interzonenhandel unterstellt wurde, hat man die

Firmen der Westzonen der Möglichkeit beraubt unmittelbaren geschäftlichen Kontakt mit den Firmen der Ostzonen aufzunehmen.

Textil-Export nach Polen und Schweden

Chemnitz. Eine führende Stellung im Export von Kinderstrümpfen hat sich die unter Treuhandverwaltung stehende Firma Rößler in Gelenau im Kreise Annaberg, dank der hervorragenden Qualität ihrer Artikel geschaffen. Seit Anfang des Jahres arbeite das Unternehmen, das mehr als 5000 Arbeiter und Arbeiterinnen beschäftigt, fast ausschließlich für den Export. Zur Zeit laufen umfangreiche Aufträge für Schweden und Polen. Auch mit Schweizer Kunden wurden die Geschäftsbeziehungen wieder aufgenommen.

Niemöller: Kein Bannstrahl

Frankfurt. „Die evangelische Kirche könne niemals einen Menschen ausschließen, weil er einer politischen Partei oder Gruppe angehöre“, erklärte Pastor Niemöller auf einer Pressekonferenz. Auf der Tagung des Ausschusses des Weltkirchenrates sei kein „Bannstrahl gegen den Kommunismus“ verlesen worden. Zu den Bundestagswahlen erklärte Niemöller, die Parteien sollten nicht die christliche Politik, sondern nur die Politik, die den Menschen in den

Athener Bürgerkriegs-Regierung provoziert Albanien

Monarcho-faschistische Verbände dringen in albanisches Gebiet ein

Tirana. Die Athener Bürgerkriegs-Regierung versucht einen neuen Krieg zu entfesseln. Am 2. August griffen drei monarcho-faschistische Bataillone mit Artillerie-Unterstützung und unter Einsatz von 15 Spitfire-Maschinen albanisches Gebiet im Abschnitt Boschigrad an.

Die Eindringlinge konnten drei- bis vierhundert Meter auf albanisches Gebiet vordringen. Sie besetzten die Höhe 1309 und beschossen von dort aus die Ortschaft Vidohova, konnten aber von den albanischen Truppen im Gegenangriff zum Rückzug gezwungen werden. Bei den Kämpfen verloren die Monarchofaschisten 100 Tote und Verwundete.

Amethyst beschoß Passagier-Dampfer

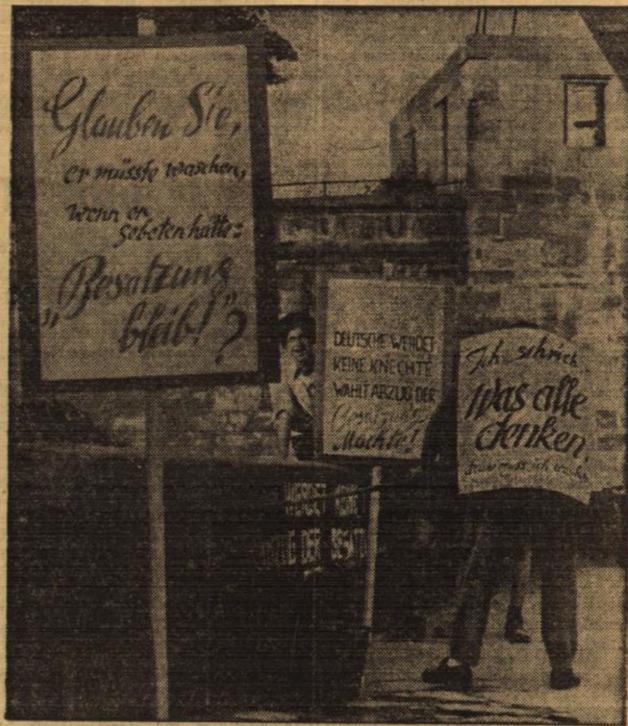
Schanghai. Wie die Nachrichten-Agentur Hsinhwa mitteilte, zwang der Kommandant des „Amethyst“ einen vollbesetzten chinesi-

General Juan Schung Hsien forderte in einer Erklärung eine britische Entschuldigung, Wiedergutmachung des Schadens und Bestrafung der Schuldigen für die begangenen grausamen Verbrechen.

Zusammenarbeit mit der Nationalen Front

Stuttgart. Bei einer Kundgebung der „Arbeitsgemeinschaft für die Einheit Deutschlands“ erklärte der Dompfarrer Kleinschmidt aus Schwerin, man habe in den Westzonen Hemmungen, von der deutschen Einheit zu sprechen, obwohl diese Frage angesichts der immer stärker werdenden politischen und wirtschaftlichen Spaltung zwischen Ost- und Westdeutschland immer dringlicher werde.

Dompfarrer Kleinschmidt forderte die Anwesenden auf, sich von jeder politischen Hetze fern zu halten und alle politischen Meinungsverschiedenheiten bis zur Gestaltung der deutschen Einheit zurückzustellen.



Junge Deutsche hatten in der vergangenen Woche in Nürnberg an 60 Stellen die Parole angebracht: „Deutsche wählt keine Knechte - wählt Abzug der Besatzungsmächte“. In einigen Fällen konnten die Täter ermittelt werden. Man befahl ihnen, die Parolen wieder zu entfernen. Hierbei warben sie erneut für den Abzug der Besatzungstruppen. Eine große Menschenmenge sammelte sich an, die lebhaft für die jungen Demonstranten Partei ergriff.

Abschiedsbotschaft Thomas Manns

Berlin. Thomas Mann erklärte in seiner Abschiedsbotschaft, der Unterschied der Empfänger, die man ihm in Westdeutschland und Ostdeutschland bereitet habe, bestehe darin, daß man in ihm in Westdeutschland gleichsam die Wiederkehr alter Zeiten und den letzten Repräsentanten des bürgerlichen Zeitalters gefeiert habe, während ihm bei dem Empfang in Weimar ein neues Zeitalter entgegengetreten wäre.

Gewerkschaften unterstützen Mannheimer Mühlenstreik

Stuttgart. Der Gewerkschaftsbund Württemberg-Baden beschloß einstimmig den Streik der Mannheimer und Heidelberger Mühlenarbeiter mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln zu unterstützen.

Kurz berichtet

Zwei Waggon Holz stiftet die badische Regierung für die Stadt Prüm.

Im Ulmer Durchgangslager trafen 340 Heimkehrer ein, von denen ein großer Teil in der französischen Zone beheimatet ist.

Die Tagung der Landesvereinigung der Gewerkschaft der Angestellten und freien Berufe findet am 10. und 11. September in Villingen statt.

Die Schweinepest ist im Landkreis Mannheim und Heidelberg ausgebrochen.

Im Hochfrequenz-Tiegelstahlwerk Bochum begann am Montag die Demontage.

Bei einem Flugzeug-Absturz bei Rio Grande do Sul (Brasilien) kamen fünf Personen ums Leben, dreißig weitere wurden verletzt.

Der holländische Senat beschloß mit 29 gegen 2 Stimmen die Ratifizierung des Atlantik-Paktes.

Vor dem Militärgericht in Lille begann ein Prozeß gegen neun Angehörige der Waffen-SS, die für die Ermordung von 86 Einwohnern der Stadt Asq verantwortlich gemacht werden.

Die Zahl der Erwerbslosen in den USA überstieg nach amtlichen Angaben zum erstenmal seit sieben Jahren die Vier-Millionengrenze. Insgesamt wurden 4 590 000 registrierte Arbeitslose gezählt.

Von OMGUS zu HICOG

Seit der amerikanische Hochkommissar Mc Cloy in Deutschland weilte, verändert er Schritt um Schritt die organisatorische Struktur von OMGUS, der amerikanischen Militärregierung in Deutschland. Aus OMGUS wird HICOG (High Commissioner of Germany). Diese Reorganisation hat nicht nur verwaltungstechnische Ursachen, sondern läßt ihrem Inhalte nach politische Zielsetzungen erkennen.

General Howley, der amerikanische Kommandant in Westberlin, trat „auf eigenen Wunsch“ von seinem Posten zurück. Zusammen mit Howley verlassen Lawrence Wilkinson, der Leiter der Wirtschaftsabteilung bei OMGUS, sowie sein Assistent Philip Hawkins das europäische Festland. Weiterhin kündigt die „New York Herald Tribune“ an, innerhalb von drei Monaten solle der amtierende Militärgouverneur, Generalmajor George P. Hays und auch der Spezialberater General Clays in internationalen Rechtsfragen, Joseph Panusch, von anderen Kräften ersetzt werden.

All diese Maßnahmen zeigen, daß General Clays Gehirntrust ausgewechselt wird. Die Verblüffung und Enttäuschung des Westberliner und westdeutschen Hilfspersonals über die neuen politischen Weisungen aus Washington ist grenzenlos. Neue Notschreie des West-Berliner Magistrats über die katastrophale Wirtschaftslage gipfeln in dem Zitat:

„Kommen die versprochenen Kredite nicht unverzüglich, und versagt der Westen und der Süden Deutschlands uns ausreichend finanziell zu helfen, ist Berlin nicht in der Lage, im Sinne westlicher Auffassung zu leben.“

Die Streitigkeiten zwischen den Reuter, Kaiser und Schwennicke und ihren ausländischen Auftraggebern wachsen stündlich an. Gegenständig beschuldigt man sich mit einer Flut von Vorwürfen und der Chefredakteur des amerikanischen Lizenzierten „Der Abend“, Maximilian Mueller-Jabusch, ruft angsterfüllt nach einem neuen General Clay Er schreibt:

„General Clay hat sich den Teufel um Zuständigkeiten und Vorschriften geschert. (...) Wo ist heute der Mann, der mit derselben Entschlossenheit und Schnelligkeit handelt?“

Welches sind die Hintergründe des amerikanischen Kurswechsels, dem man nun die eigenen westberliner Mohren opfert? Einige Tage bevor Mc Cloy sein Amt antrat, veröffentlichte das „Wallstreet-Journal“, in dessen Aufsichtsrat Mc Cloy eine überragende Rolle spielt, einen sensationellen Artikel, in dem ultimativ die Erweiterung des Ost-West-Handels gefordert wurde. Auf seiner ersten Pressekonferenz in Deutschland unterbreitete Mc Cloy den in- und ausländischen Journalisten ähnliche Gedankengänge, und die Westberliner Presse setzte sich einhellig darüber, daß Mc Cloy, unter Außerachtlassung der „diplomatischen Gepflogenheiten“ in Berlin zuerst den sowjetischen Befehlshaber, General Tschukow, aufsuchte.

Die Ursache für diese nüchterne Tendenz in der Politik der USA ist in der heraufziehenden Wirtschaftskrise zu suchen.

Bei dieser Entwicklung aber kommen jene, die glaubten, daß Berlin schon heute den Amerikanern „einen Krieg wert“ sei und daß die „Rettung des Abendlandes“ in Washington vor nüchternen Geschäftspraktiken rangiere mehr und mehr unter die Räder. Die Reuter, Kaiser und Schwennicke fürchten, gleich Tschiangkai-schek, vielleicht schon bald den Gefilden ihrer Tätigkeit den Rücken kehren zu müssen. Die Zeche des grausam-nüchternen Berliner Rummels aber zahlen die Westberliner.

Willi Kopf macht SPD-Politik nicht mehr mit

Sohn des niedersächsischen Ministerpräsidenten kehrt Westzonen den Rücken

Wie wir bereits meldeten, hat sich Willi Kopf, der Sohn des niedersächsischen Ministerpräsidenten Kopf (SPD) bei der Hauptverwaltung Land- und Forstwirtschaft in Berlin gemeldet und den Wunsch geäußert, da er Landwirt ist, in der Ostzone am Aufbau der Landwirtschaft mitzuhelfen.

Auf die Frage nach seinen Beweggründen gab er folgende Erklärung ab: „Meine Beweggründe, die Westzonen zu verlassen und am demokratischen Wiederaufbau Deutschlands in der Ostzone mitzuarbeiten, möchte ich folgendermaßen zusammenfassen: In den vier Jahren, die ich bisher in den Westzonen arbeitete, bin ich zu der Einsicht und Überzeugung gekommen, nachdem ich am Anfang (d. h. 1945 bis 1946) sehr aufgeschlossen und aufnahmefähig für die Ziele der westlichen SPD war, daß die Politik im Westen einem Ausverkauf Deutschlands und einer Spaltung zusteuert, die ich mit meiner Weltanschauung und Lebensauffassung nicht vereinbaren kann. Dadurch bin ich im Laufe der Zeit in immer größere innere und äußere Konflikte mit mir und den Meinen gekommen, die mich zum Schluß vor die Wahl einer konsequenten Haltung und allen damit für mich verbundenen Folgen oder einem ideallosen Untergehen als Deutscher stellten. Ich habe mich zu dem ersten entschlossen und ging, da es mir nicht möglich war, einen Interzonenpaß zu bekommen, am 19. auf 20. Juli illegal über die Zonengrenze mit der Absicht, alle Brücken hinter mir als abgebrochen zu betrachten und nicht in die Westzonen zurückzukehren.“

Der Vertreter der Hauptverwaltung Land- und Forstwirtschaft erklärte Kopf, daß er seinem Wunsche entsprechen und ihm eine seinen Kenntnissen entsprechende Aufgabe übertragen wird.

Der deutsche Pressedienst brachte eine Mitteilung des Ministerpräsidenten Kopf, in der dieser seinen Sohn als rauschgiftsüchtig beschimpft und aus der hervorgeht, daß Kopf

Gewerkschaften rüsten zum Bundestag 1949

Der Bundesvorstand des südbadischen Gewerkschaftsbundes beruft für die Tage vom 30. September bis zum 3. Oktober 1949 den dritten Bundestag nach Neustadt im Schwarzwald ein.

Tagesordnung:

1. Eröffnung und Begrüßung.
2. Wahl der Verhandlungsleitung und der Kommissionen.
3. Geschäftsberichte des Vorsitzenden, des Betriebsrätesekretärs, des Jugendsekretärs, des Kassierers und der Schriftleitung der Gewerkschaftszeitung.
4. Allgemeine Aussprache.
5. „Die wirtschaftspolitische Situation in Südbaden, Referent: Dr. Leptig, Wirtschaftsreferent des Bad. Gewerkschaftsbundes.“
6. Beschlußfassung über die eingegangenen Anträge.
7. Stellungnahme und Anträge zum Gründungskongreß des Deutschen Gewerkschaftsbundes im Oktober in München.
8. Neuwahlen.
9. Schlußansprachen.

Einreichung der Anträge und Meldung der Delegierten bis spätestens 15. August 1949.

Kurz vor der Wahl

Aufhebung von Gehaltskürzung geplant

Freiburg. Nach Verhandlungen zwischen Staatspräsident Wohleb und den Gewerkschaften beschloß die Regierung, daß die sechsprozentige Gehaltskürzung bei allen Beamten und Angestellten je zur Hälfte am 1. 8. und 1. 11. 49 aufgehoben werden soll. Die Beamten der unteren Besoldungsgruppen sollen außerdem ab 1. 8. bei einem Gehalt bis zu 200 DM monatlich 15 DM, von 200 bis 300 DM monatlich 10 DM Sonderzulage erhalten. Die Angestellten in den Vergütungsgruppen X-VII behalten ihre Sonderzulagen in der bisherigen Höhe.

Die geplanten Maßnahmen bedürfen noch der Zustimmung des Landtages. In dem entsprechenden Gesetzentwurf ist außerdem vorgesehen, daß ab 1. 8. bei den Versorgungsempfängern die bestehende Kürzung der Versorgungsbezüge aufgehoben wird. Das Gesetz kann jedoch vor der Zustimmung der Militärregierung nicht in Kraft treten.

CDU und SPD wollen einen „Führerstaat“

Reaktionäres staatspolitisches Ziel der CDU - SPD bietet sich als Junior-Partner an

In einem Artikel des Pressedienstes der CDU/CSU hat Dr. Schlang-Schönungen das staatspolitische Ziel der CDU/CSU enthüllt. Es heißt darin wörtlich:

„Wir wollen einen Staat bauen, der dem tiefen Wunsch des Volkes nach wirklicher Führung gerecht wird, einer Führung, die im Bewußtsein ihrer Verantwortung dem Volk gegenüber klar und zielbewußt ihren Weg geht.“

Die Propagierung eines solchen Zieles erlebten wir schon einmal und zwar in den Jahren 1931-1933, als die NSDAP dem deutschen Volke eine solche Führung versprach, die die Mängel der Demokratie überwinden und — nur dem Volk verantwortlich — Deutschland zum Glück und Wohlstand führen sollte. Das Lied, das die CDU jetzt singt, sang damals die NSDAP und in beiden Fällen standen dieselben Kräfte dahinter, Monopole und sonstige Großunternehmerverbände, deren Geld in die Kassen der CDU fließt, wie es früher in die Kassen der NSDAP geflossen ist. Während man also die Volkdemokratien eifrig als „Diktaturen“ beschimpft und den Kommunisten die demokratische Zielsetzung bestreiten will, bauen kapitalistische Reaktionäre heute schon wieder unverhüllt — an einem Führerstaat!

Diese reaktionäre Gefahr ist die furchtbarste Bedrohung der Zukunft unseres Volkes. Es muß alles getan werden, um dem Volk diese Gefahr vor Augen zu führen und es zur Abwehr zu mobilisieren. Dr. Schumacher tat dies auf seiner letzten Wahlkundgebung in Hamburg nicht. Er lenkte die Aufmerksamkeit von den Reaktionären in Westdeutschland auf England, wenn er sagte, „daß die SPD vor einer kämpferischen Auseinandersetzung mit der Labour-Regierung nicht zurückschrecken würde.“ (Frankfurter Rundschau, vom 1. 8. 1949.)

Will Dr. Schumacher wieder einmal von dem verhängnisvollen Wirken der westdeutschen Reaktion ablenken, weil die SPD-Mitglieder sonst Anstoß nehmen könnten an dem antikommunistischen Bündnis des SPD-Vorstandes mit den reaktionären Parteien? Sicher würden

die sozialdemokratischen Mitglieder nicht dulden, daß man Wahlgemeinschaften eingeht wie es am vergangenen Sonntag in Mannheim der Fall war, wo SPD, CDU und FDP zusammengingen, um damit den Sieg des kommunistischen Kandidaten, der 34,7 Prozent der Stimmen enthielt, zu verhindern. Auch könnte der SPD-Vorstand kaum noch bei den SPD-Mitgliedern Verständnis dafür finden, daß er schon heute seine Bereitschaft erklärt hat, nach den Wahlen eine Koalition mit den reaktionären Parteien einzugehen.

Heute ist Dr. Schumacher bereit, seine politischen Freunde in England zu bekämpfen, von denen er noch am 14. Dezember 1946 laut „Sozialdemokrat“ sagte,

„daß die englische Arbeiterpartei auf dem Kontinent ein Stück europäischen Sozialismus haben möchte und daher die Politik der Sozialisierung in der britischen Zone unbedingt durchsetzen wolle.“

Auch damals hatte Dr. Schumacher sich die Aufgabe gestellt, die demokratischen Kräfte in Westdeutschland von der Notwendigkeit, den Kapitalismus zu überwinden, abzulenken. Er hatte gesagt:

„Mit dem Zusammenbruch der Nazis sei auch der Kapitalismus in Deutschland und weiter auch in Mittel- und Westeuropa zusammengebrochen.“ („Hannoversche Presse“ vom 6. 9. 1946.)

Heute muß der SPD-Vorstand in seinem Wahlauftritt zugeben, daß

„die Rechtsparteien die unsocialste Epoche der deutschen Wirtschaftskritik entwickelt

Neue Opfer des Vatikans

Nach der Exkommunikation aller Anhänger der materialistischen Lehre — wobei eine Verwechslung mit den Anhängern der materiellen Lehre und Kapitalbeteiligung zum Beispiel des „Heiligen Vaters“ an der Spielhölle von Monte Carlo zu vermeiden ist — sind neuerdings weitere erdengelagte Bürger Opfer eines Hirtenbriefes geworden:

„Die Zeitung des Vatikans veröffentlicht einen Hirtenbrief des Erzbischofs von Genua. ... Die Geistlichen werden in dem Hirtenbrief ersucht, allen Personen die Absolution bei der Beichte zu verweigern, welche die „sündige Zurschaustellung“ am Badestrand fortführen.“ (Rhein-Neckar-Zeitung vom 28. 7. 1949.)

Sollte der Vatikan nun auch in der Textilindustrie beteiligt sein, daß er für den mangelhaften Stoffverbrauch der sonnenhungrigen Menschen kein Verständnis aufbringen kann?

Spendet für den Wahlauftritt der KPD!

Spenden nehmen alle Funktionäre, Kreissekretariate und das Landessekretariat in Freiburg, Vaubanstraße 12 entgegen. Spenden können auch mit der Post per Zahlkarte oder auf das Postscheckkonto Nr. 6850 in Freiburg, oder auf das Giro-Konto Nr. 3565 der städtischen Sparkasse überwiesen werden.

Soll der Wahl-Mord wieder beginnen?

Bayrischer CSU-Anhänger ermordet Kommunisten

Im Anschluß an eine Wahlversammlung der KPD hat in Niederbayern ein Anhänger der CSU namens Knebel ein Mitglied der KPD erschossen.

Was gestern in Bayern geschah, kann heute in Südbaden oder Württemberg geschehen. Düstere Bilder aus der Zeit der Weimarer Republik tauchen wieder vor uns auf. Wir denken an eine Zeit, in der besonders der Nationalsozialismus den Terror auf der Straße und den Mord an einem kommunistischen Arbeiter zu einer Heldentat stempelte, und in der eine blinde Klassenjustiz diese Mörder mit drei bis vier Monaten Haft „bestrafte“ und sie dann wieder auf das deutsche Volk losließ.

Es hat den Anschein, als ob wir wieder vor diesen Anfängen stünden. Gestern war es noch die habtriebende Antikommunistenhetze der Nazis, heute ist es die blindwütige Hetze der CDU- und SPD-Führung, die den Keim zu solchen Untaten legt. Erlözene Hetzmeldungen, „christliche“ Untoleranz und Exkommunizierungsdekrete tragen in weitem Maße dazu bei, das öffentliche Leben innerhalb unseres Volkes zu vergiften. Man will die Stimme einer Partei, die das Beste für unser Volk

will, unterdrücken und will jegliche Aufklärung verhindern. Man sät den Haß und nimmt einen politischen Mord als „kleinen Betriebsunfall“ in Kauf. Natürlich werden sich die Führungen der CDU und SPD von diesem Mord distanzieren. Es stimmt, kein Jurist kann sie verurteilen, denn sie sind ja nur diejenigen, die den Haß propagieren.

Das deutsche Volk darf aber nicht noch einmal aus Gleichgültigkeit, aus unangebrachter Zurückhaltung oder anderen Gründen diese Hetze, die wiederum in seinem Namen gegen die Sowjet-Union und gegen die Kommunisten gestartet wird, dulden. Deshalb muß es am 14. August seine Stimme den Kommunisten geben.

Der Parteivorstand der KPD sprach den Angehörigen des Ermordeten zu dem schweren Verlust seine aufrichtige Teilnahme aus. „Alfons Wunderlich“ so heißt es in dem Telegramm des Parteivorstandes, „ist ein Opfer der verbrecherischen Haßpropaganda der Kriegshetzer geworden. Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten und in seinem Geiste für ein besseres Leben unseres Volkes kämpfen.“

Unterricht in Demokratie

Stuttgart. Nach einem Bericht der „Stuttgarter Zeitung“ hat die amerikanische Militärregierung von Württemberg-Baden den Ministerpräsidenten Dr. Maier brieflich davon unterrichtet, daß die Artikel über die wirtschaftliche Mitbestimmung im Betriebsrätegesetz noch immer nicht in Kraft treten dürfen. Damit wird der auf Befehl General Clays im Oktober 1948 geschaffene Zustand, daß ein von einem deutschen Parlament beschlossenes Gesetz nicht in Kraft treten darf, immer noch aufrecht erhalten.

Brand vernichtet zehn Wohnhäuser

Colmar. Durch einen Brand, der in dem Dorf Egisheim bei Colmar wütete, wurden zehn Wohnhäuser zerstört und Schäden von mehreren zehn Millionen Franken verursacht.

UNSER TAG - VOLKSZEITUNG FÜR BADEN
Redaktion: (17b) Offenburg, Metzgerstraße 1
Tel. 1374. Telegramm-Adresse: Neutag Offenburg
Verantwortlich: H. Jerrentrup
Für unaufgefordert eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen Rücksendung nur bei Beifügung von Rückporto
Verlag: Südwest-Verlag e. GmbH., (17b) Offenburg
Hauptstraße 115, Postfach 261, Fernruf 2167
Erscheint dienstags, donnerstags und samstags
Bezugspreis monatlich 2.- DM, Postabon. 2.20 DM.

Seht Euch Eure Führer an!

Wenn zwei sich streiten, so freut sich der Dritte. Wir sind der Dritte. Aber wir freuen uns nicht.

Es streiten sich die Führer der CDU und der SPD. Man braucht das nicht besonders ernst zu nehmen. Die Bonner Brüder liegen sich gewissermaßen nur pro forma in den Haaren. Damit ihre Anhänger glauben, es gäbe Gegensätze zwischen ihnen. Mit den Gegensätzen ist es in Wirklichkeit nicht weit her. Einträchtig zogen und ziehen sie an dem Strick, den sie dem werktätigen deutschen Volk um den Hals legten. Einträchtig und einträchtig erfüllen sie ihre Aufgabe als Alliiertes Hilfspersonal. Dennoch — in einem Falle hat der Schaukampf, den sie da in der Öffentlichkeit vollführen, ernstere Formen angenommen. Herr Adenauer hat den SPD-Führern vorgeworfen, die Kommunisten nicht genügend scharf bekämpft zu haben. Diese ungenügende Beschimpfung können die SPD-Führer nicht auf sich sitzen lassen. Wie stünden sie sonst vor ihren Auftraggebern da?

Die Wahrheit muß gesagt werden!

Es ist nicht unsere Sache, den SPD-Führern Beweise in ihrem Streit mit der CDU zu liefern. Die Wahrheiten, die wir hier mit tiefer Bitterkeit aussprechen, sind nicht für die Führer der SPD, sondern für die ehrlichen Sozialisten in den Reihen dieser Partei bestimmt.

Gemeinsam mit Noske hat der heutige Führer der SPD schon 1918 uns Kommunisten bekämpft. In dem Interview, das der amerikanische Reporter Ernest O. Hauser am 15. 11. 1947 in der Saturday Evening Post veröffentlicht, erklärt Kurt Schumacher wörtlich: „Glauben Sie mir, wenn ich damals nicht ein Krüppel gewesen wäre, hätte ich nichts lieber getan, als ein Gewehr genommen und Kommunisten getötet.“

Wir glauben es ihm nicht nur. Wir wissen es, Schulter an Schulter mit der Offiziers-Kamarilla, die Liebknecht und Rosa Luxemburg ermordete, Schulter an Schulter mit Noske, Scheidemann, Severing und den Generalen Lüttwitz, Maerker, v. Watter und anderen, hat Schumacher schon damals geholfen, den Kampf des werktätigen deutschen Volkes um seine Freiheit und für den

Sozialismus in Blut zu ersticken. Er hat keine Veranlassung, mit der Arbeit unzufrieden zu sein, die er schon damals für die Reaktion verrichtete.

Vom Zusammenbruch zum Zusammenbruch

Von 1918 führte ein gerader Weg bis 1933. Müßten wir die Sozialdemokraten daran erinnern, daß ihre Führer in diesen Jahren stets auf Seiten der Reaktion standen? Wer betrieb den Sozialisierungsschwindel? Wer schlug die empörten Ruhrarbeiter nieder? Wer bewilligte Panzerkreuzer und ließ den Generalstab ungestört weiterarbeiten? Wer betrieb den Betrug der politischen Demokratie, der es den Faschisten ermöglichte, Schritt für Schritt an Boden zu gewinnen? War es nicht Severing, der ihnen widerstandslos seinen Platz abtrat? Um Blutvergießen zu vermeiden, wie er sagte. Und das Blutvergießen, das dann folgte? Wir Kommunisten hatten es vorausgesehen. Wir riefen die SPD-Führer zu gemeinsamer Abwehr auf. Wer lehnte unsere Angebote ab? Die SPD-Führer. Sie wollten keine Arbeit der Arbeiterklasse. Sie wollten keinen Kampf gegen das Kapital. Ihre Aufgabe war es damals und ist es noch heute, die Kraft der Arbeiterklasse zu schwächen, indem sie uns Kommunisten bekämpfen. Für wen taten und tun sie das? Sie sind bereits so tief im Sumpf, daß sie es nicht wagen, einen Gestapo-Spitzel wie Kriedemann auszuschließen, weil sie fürchten, er könnte ausplaudern.

Was tun die SPD-Führer heute?

Im Auftrage britischer Kreise, in einer britischen Maschine, flog Kurt Schumacher 1946 nach Berlin, um den Zusammenschluß der Sozialdemokraten und Kommunisten zu einer sozialistischen Einheitspartei zu verhindern. Da ihm und seinen Freunden das mißlang, versuchen sie nun im Westen den Riß der Arbeiterklasse durch ihre gewissenlose Hetze gegen uns zu vertiefen, während sie in der Ostzone illegale Spitzelarbeit und Sabotage leisten lassen. Sie wissen warum und für wen sie das tun.

Sie helfen, die wirtschaftliche und politische Einheit Deutschlands zu zerreißeln. Sie waren für den Marshallplan, der uns Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit brachte. Sie waren für die Währungsreform, die den Armen das Letzte nahm und den Reichen die Hortungsgewinne ermöglichte. Sie sind für das Besatzungsstatut, das Kurt Schumacher forderte und das uns zu einem Kolonialvolk herabwürdigte. Für das werktätige Volk haben sie den Phrasensand der Bonner Grundgesetze zusammengeschauflert, den sie ihm jetzt in die Augen streuen, damit es nicht sieht, für wen und in wessen Interesse die SPD-Führer tätig sind.

Zu ihrer Tätigkeit gehört, daß sie uns Kom-

Wir Kommunisten betrachten jeden sozialdemokratischen Arbeiter als unseren Klassenbruder

munisten verleumdete, daß sie lügen und schwindeln und gegen uns hetzen. Die CDU-Führer tun ihnen bitter unrecht, wenn sie das nicht anerkennen.

In der Erklärung der SPD zur Bundestagswahl heißt es: „Hinter dem Wall der kämpfenden Sozialdemokratie haben die Rechtsparteien die unsozialste Epoche der deutschen Wirtschaftspolitik entwickelt. Der Profit ist wieder oberstes Gesetz geworden.“

Das ist es, was festgehalten werden muß. Alle übrigen Phrasen zählen nicht. Statt mit uns Kommunisten die Reaktion, die Kriegsgewinnler, Hortungsschwindler und Profitjäger zu bekämpfen, richten die SPD-Führer einen Wall gegen uns auf, hinter dem die entnazifizierten Wirtschaftshyänen wiederum ihre Geschäfte betreiben können. Das ist die wahre Aufgabe der SPD-Führer: die Reaktion durch Wälle zu schützen, die Besatzung zu verewigen, die Besatzungskosten aufrechtzuerhalten, den Osthandel zu sabotieren und gegen uns Kommunisten zu hetzen, die wir für die deutsche Einheit, für einen Friedensvertrag und den Abzug der Besatzungstruppen eintreten.

Sozialdemokratische Arbeiter, Bauern, Angestellte, Handwerker und Hausfrauen! Ihr spürt die Lasten dieser Politik bitter genug am eigenen Leibe. Wollt Ihr sie noch länger tragen? Denkt an das Wort August Bebel: „Arbeiter, seht Euch Euer Führer an!“ Aber seht sie Euch nicht nur an, sondern gebt ihnen am 14. August die Antwort. H. Ahrens

Von der Gestapo zum OKW

Fritz Rische, der Fraktionsvorsitzende der KPD, hat nun entsprechend dem Wunsche des Untersuchungsausschusses Kriedemanns, dem Ausschuss neues Material zur Kenntnis gebracht. Bei diesem Material handelt es sich um ein Dokument der Gestapo vom 18. Dezember 1942, aus dem hervorgeht, daß Kriedemann von der Gestapo dem Oberkommando der Wehrmacht (Canaris-Gruppe) überstellt wurde. Aus anderen Dokumenten geht hervor, daß auch der Gestapo-Agent S 4 — Schwabe — um dieselbe Zeit in diese Abteilung überwechselte.

Schließlich wurde dem Ausschuss die Möglichkeit gegeben, weitere hochstehende Persönlichkeiten der SZD zu vernehmen, in deren Händen sich noch Material über Kriedemann befindet.

Man zerreißt und verbrennt schon wieder

Mit feierlicher Geste zerriß Bischof Dr. Kempf bei einer Kundgebung der katholischen Jugend auf dem Römerberg in Frankfurt ein Flugblatt von Wilhelm Karl Gerst, dem bekannten katholischen Publizisten. Das Flugblatt heißt:

„Der Frieden in Deutschland, in Europa, in der Welt setzt den Frieden zwischen den christlichen Kirchen und den Ländern einer neuen Gesellschaftsordnung in Ost-Europa und mit dem Kommunismus voraus.“

In einem Brief an den Bischof weist Wilhelm Karl Gerst daraufhin, daß „diese feierliche Zerreißung an demselben Ort stattfand, an dem vor 16 Jahren Ihr im Glauben getrennter Amtsbruder Stadtpfarrer Dr. Fricke vor fanatisch jubelnden „Nazis-Studenten antifaschistische Literatur, darunter auch Schriften für den Frieden, in feierlicher Amtshandlung verbrannt hat.“

Die Parallelen sollten zu denken geben. Ein Vertreter der „christlichen“ Partei, Schlange-Schönungen will den „Führerstaat“, die katholische Kirche exkommuniziert den, der Demokratie und Sozialismus will, ein Flugblatt für den Frieden wird feierlich zerrissen. . . . Sind die katholischen Kirchenfürsten auf dem rechten Weg, sind sie vom Geiste erleuchtet oder vom Ungeist?

Wahlversammlungskalender

Samstag, den 6. August

Mörsbach, Gasthaus Krone, 20 Uhr, Referent: Robert Maier.
Renchen, Stehwagen, 20 Uhr, Referent: Hermann Jerrentrup.
Bohlsbach, Brauerei Jockers, 20 Uhr, Referent: Carl Herrmann.
Gengenbach, Badischer Hof, 20 Uhr, Referent: Willi Büche.
Bräunlingen, Referent Alfred Müller.

Sonntag, den 7. August

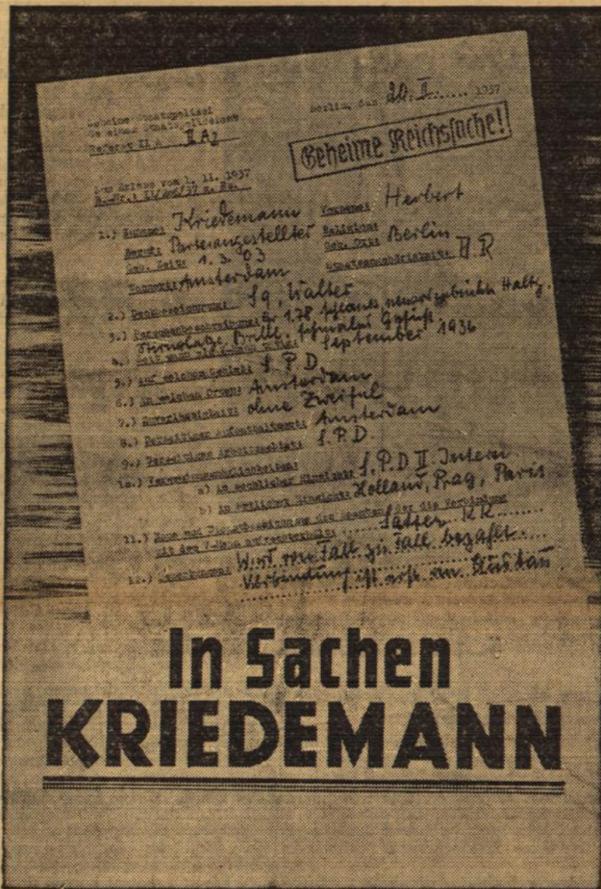
Oberkirch, Fernacher Bierstübel, 20 Uhr, Referent: Willi Büche.
Diersburg, Badischer Hof, 20 Uhr, Referent: Carl Herrmann.
Berghaupten, Badischer Hof, 20 Uhr, Referent: Albert Brüstle.
Breisach, (nachmittags) Referent Erwin Eckert.
Gundelfingen, (abends) Referent Erwin Eckert.
Sulzburg, Referent Alfred Müller.
Buggingen, Referent Hans Judas und Hans Schäfer.
Riedöschingen, Referent Willi Fels.
Löffingen, Referent Franz Schmidt.
Eschbach bei Freiburg, Referent Jakob Treffsen.
Feldberg, Referent Fritz Rummelin.
Schluchsee, Hotel Schiff.

Montag, den 8. August

Merzhausen, Referent: Erwin Eckert.

Dienstag, den 9. August

Ebringen, Referent: Erwin Eckert.
Achern, Gasthaus Lamm, Referent: Hermann Ahrens.



In Sachen KRIEDEMANN

Aus den Geheimakten der Gestapo entstammt der obige Personalbogen des jetzigen Vorstandsmitgliedes der SPD, Herbert Kriedemann. Wir verweisen auf Punkt 2, Deckbezeichnung: S 9, Walter, Punkt 7, Zuverlässigkeit: Ohne Zweifel, Punkt 11, Bemerkungen: Wird

von Fall zu Fall bezahlt. Demnächst erscheint die mit großer Spannung erwartete Broschüre „In Sachen Kriedemann“. Dieser mit zahlreichen Originaldokumenten belegte Tatsachenbericht liest sich wie ein spannender Kriminalroman.

Warum nicht den Faschismus?

Wilhelm Karl Gerst nochmals zum Papst-Dekret

Wir haben uns zu fragen, warum die Kirche mit einer Schärfe gegen den Kommunismus vorgeht, die sie gegen Nationalsozialismus und Faschismus nicht angewendet hat, sagt ein Kommentator des bayrischen Rundfunks und meint, der ausschlaggebende Grund läge wohl darin, daß der Nationalsozialismus eine diabolische aber schwer durchschaubare Praxis war, deren Unsitlichkeit und verbrecherischer Charakter im übrigen keiner eigenen Verurteilung bedurfte.

Ach du drolliger Schelm! Rede doch nicht so um Dinge herum. Die Kirche hat die Anhänger des Nationalsozialismus nicht exkommuniziert, weil sie sich weitgehend mit ihnen eingelassen hat und durch diese ihre Haltung Zehntausende treue Katholiken veranlaßte, in die nationalsozialistische Partei einzutreten. Sie konnte doch jene Katholiken nicht exkommunizieren, die dem politischen Irrtum der Kirchenfürsten zum Opfer gefallen waren und mußte deshalb auch die Naziführer und das Nazischiff ungeschoren lassen.

Erinnern wir uns doch des gemeinsamen Hirtenbriefes, der am 30. August 1933 in Fulda versammelten deutschen Bischöfe. Dessen Wortlaut hatte Bischof Dr. Berning, Osnabrück, vorbereitet, von dem das mit dem Imprimatur des Erzbischoflichen Ordinariats München versehenen Buch „Die Wächter der Kirche“ sagte: „Wenn einmal die Geschichte des deutschen Katholizismus in der Zeit der nationalen Revolution geschrieben wird, dann wird die Arbeit Bischof Bernings darin einen Ehrenplatz einnehmen.“ In dem genannten Hirtenbrief erklärt die Gesamtheit der deut-

lichen Bischöfe ihren Willen zur Förderung des nationalen Erwachens, sie begrüßen die starke Betonung des Autoritätsgedankens und der organischen Eingliederung des Einzelnen und der Körperschaften in den Staat. Bischof Berning interpretierte diesen Hirtenbrief näher und sagte: „Die Kirche und der Nationalsozialistische Staat sind Verbündete. Die Katholiken sind nicht die schlechtesten Stützen des neuen Staates. Wir dienen ihm mit heißer Liebe und mit allen unseren Kräften.“ Und der Freiburger Erzbischof Dr. Gröber sagte: „Unser Bekenntnis zum neuen Staat ist lückenlos.“

Franz von Papen sah in dieser Zustimmung der Kirche zum Nationalsozialismus die Erfüllung seiner politischen Ziele als Gefolgsmann des Führers und schrieb:

„Es ist ein großes Glück für das katholische Deutschland, daß es in dieser Zeit kirchliche Führer hat, die das neue Werden begreifen und es mit einer, durch keine Vorbehalte abgeschwächten Wärme begrüßen.“

Es war kein Glück, weder für das deutsche Volk noch für die Kirche, daß die Kirchenfürsten sich mit dem Nationalsozialismus verbündeten, denn damit haben sie „die nationalsozialistische Gewaltherrschaft wesentlich unterstützt“, was das Gesetz zur Befreiung von Nationalsozialismus und Militarismus 1946 als strafbare Handlung erklärte. Allerdings nicht in Bezug auf die Bischöfe, denn die wurden nirgends vor eine Spruchkammer gestellt. Wohl aber die kleinen Leute, die das lückenlose

Bekenntnis der Kirche zum nationalsozialistischen Staat durch ihren Eintritt in die Partei besiegelten und dafür 1945 auf mehrere Jahre arbeits- und brotlos gemacht wurden.

Franz von Papen hatte noch einen anderen Erfolg. Er brachte durch Verhandlungen mit Kardinal-Staatssekretär Eugenio Pacelli, dem heutigen Papst Pius XII. das Reichskonkordat zustande, von dem der schon erwähnte Erzbischof Dr. Gröber schrieb, daß es eine „freudige Hinordnung der bekennnistreuen Katholiken zum nationalsozialistischen Staat zur Folge haben könnte, habe es doch bewiesen, daß zwei ihrem Wesen nach totalitäre Gewalten dennoch eine Einigung finden können, wenn Ueberschneidungen auf freundschaftliche Art zu Gemeinsamkeiten oder Parallelen werden.“

Gemeinsamkeit kann die Kirche nicht mit Exkommunikation belegen. Das ist doch eine logische Schlussfolgerung. Für einen Verbündeten muß man beten, deswegen ist im Artikel 30 des Reichskonkordats vorgeschrieben, daß allsonntäglich im Anschluß an den Hauptgottesdienst ein Gebet für das Wohlergehen des damaligen unter Naziherrschaft stehenden deutschen Reiches einzulegen ist. Obwohl die Kirche auf der Gültigkeit des Reichskonkordats besteht, haben wir dieses Gebet lange nicht mehr nach dem Hauptgottesdienst gehört. Es lautet nach einer am 3. Oktober 1939 in Freiburg imprimierten Fassung:

„Laß die Regierung unseres Volkes / ein glanzvolles Abbild deiner gerechten und gütigen Führung sein. Segne besonders unseren Führer und Reichskanzler in allen Aufgaben, die ihm gestellt sind. Laß uns alle unter seiner Führung / in der Hingabe an Volk und Vaterland eine heilige Aufgabe sehen / damit wir durch Gehorsam und

Treue die ewige Heimat verdienen / Im Reiche deines Lichtes und Friedens. Amen.“

Während auf Hitlers heilige Aufgabe der Segen Gottes herabgeflutet wurde, soll die Kommunisten schon auf dieser Erde jegliche Schmach treffen. Das geht aus den Texten älterer Bannflüche hervor, von denen wir, um der interessanten Gegensätze willen, den gegen Johannes Hus ebenfalls abdrucken:

„Allen gläubigen Christen wird verboten, dem benannten, ungehorsamen Hus Speise oder Trank zu reichen, ihn vorübergehend oder dauernd zu beherbergen, mit ihm zu sprechen oder zu verkehren, ihm etwas zu verkaufen oder Feuer oder Wasser anzubieten. Falls Hus binnen zwanzig Tagen nicht reuig in sich gegangen ist, soll in allen Pfarr- und Klosterkirchen und Kapellen der Bannfluch an jedem Sonn- und Festtage feierlich ausgesprochen, die Glocken geläutet, die Kerzen angezündet, hernach ausgeblasen und zu Boden geworfen werden. Gegen das Haus des Hus sollen drei Steine geschleudert werden zum Zeichen der ewigen Verdammnis. Sterbe er, so dürfe er kirchlich nicht begraben werden. Jeder Ort, ob Stadt oder Dorf, wo Hus sich immer aufhalte, soll dann ebenfalls unter Banfluch stehen.“

1933 stand die Kirche in ihren politischen Entscheidungen auf der falschen Seite. Sie hat sich später schauernd von dem millionenfachen Morden abgewendet, das der „Verbündete“ Nationalsozialismus anrichtete.

1949 mit dem Dekret gegen die Kommunisten steht die Kirche in ihrer politischen Entscheidung wieder auf der falschen Seite. 1933 haben einsichtige katholische Laien die Kirchenfürsten vor den Folgen ihres Schrittes gewarnt. 1949 tun sie es wieder.

Wollte Gott, sie hätten diesmal mehr Erfolg, obwohl der Bannfluch der Exkommunikation ihnen angedroht ist.

Thomas Mann in Weimar

Von der Bevölkerung begeistert begrüßt traf am Sonntagmorgen der deutsche Dichter Thomas Mann in Weimar ein. Der Präsident des Kulturbundes zur demokratischen Erneuerung Deutschlands, Johannes R. Becher, hatte Thomas Mann, der sich in Begleitung seiner Gattin befindet, in Bayreuth abgeholt. Der thüringische Ministerpräsident Eggerath und der Oberbürgermeister von Weimar, Buchterkirchen, waren dem Dichter entgegengefahren und trafen ihn am Ernstsdorfer Autobahnkreuz.

In Weimar selbst wurde Thomas Mann von dem thüringischen Volksbildungsminister, Frau Dr. Marie Thorhorst, dem Sekretär des Weimarer Goetheausschusses, Hein Winfried-Sabels, Stadtverordnetenvorsteher Herrmann und weiteren Vertretern des öffentlichen Lebens der Goethestadt herzlich willkommen geheißen.

Thomas Mann ließ es sich trotz der anstrengenden Reise nicht nehmen, noch in den Abendstunden des Sonntags eine Rundfahrt durch Weimar zu machen. Der thüringische Ministerpräsident Eggerath geleitete den Dichter und dessen Gattin persönlich an die klassischen Gedenkstätten der Goethestadt. Überall, wo der Wagen von Thomas Mann hielt, sammelte sich sofort eine Menschenmenge an, die den berühmten Gast herzlich begrüßte.

In Weimar kamen anlässlich des Besuches des bedeutendsten deutschen Dichters der Gegenwart namhafte Vertreter des kulturellen Lebens der Ostzone und Berlins zusammen, unter anderem Willi Bredel, Stefan Heimann, Alexander Abusch, Klaus Gysi und Professor Hans Mayer, Leipzig. Mit einem Bekenntnis zu Freiheit und Recht leitete Thomas Mann am Montagmorgen in Weimar seine Goethe-Ansprache im Weimarer Nationaltheater ein, nachdem ihm Johannes R. Becher den Goethe-Preis überreicht und der Weimarer Oberbürgermeister ihm das Ehrenbürgerrecht verliehen hatte.

„Meine Meinung und meine Hoffnung ist“, sagte Thomas Mann, „daß aus dieser Übergangszeit ein neues menschliches Solidaritätsgefühl, ein neuer Humanismus hervorgehen könnte und sollte, ein neues tiefes, ja religionsbetontes Gefühl für das Einmalige und Außerordentliche der Stellung des Menschen im All, seiner Stellung zwischen den Mächten des Natürlichen und des Geistes. Die ganz unprogrammatische Herausforderung eines solchen neuen humanistischen Solidaritäts- und Schicksalsgefühls könnte der Menschheit hilfreich sein bei der schweren und soviel Verwirrung erzeugenden Aufgabe, sich auf eine neue Stufe ihrer sozialen Rechte zu erheben.“

Daß die Menschheit im Begriffe ist, eine solche neue Stufe zu beschreiten, darüber kann ja wohl kein Zweifel bestehen. Die Bemühung und Anstrengung, von der ich spreche, ist überall in der Welt vorhanden, in Ost und West, in sehr verschiedenen Formen des Erscheinens.

Aber über allen diesen Unterschieden der Erscheinungsform muß die Erkenntnis stehen, daß gewisse schwer erkämpfte und unveräußerliche Errungenschaften der Menschheit, wie Freiheit, Recht und Würde des Individuums, dabei nicht untergehen dürfen, sondern daß sie aufgenommen, teuer und heilig bewahrt und in die Zukunft mit übergeführt werden müssen.

Zu Beginn seiner Ansprache hatte Thomas Mann hervorgehoben, daß sein erstes Wiedersehen mit Deutschland dem alten Vaterland als ganzem gelten mußte. Er hätte es als Treulosigkeit empfunden, so sagte er, wenn er sich nicht um die Bevölkerung der sogenannten Ostzone — „wenn man von Weimar als Osten sprechen könne“ — gekümmert hätte.

Es wäre eine unvollständige Reise gewesen, hätte er nur die Geburtsstadt Goethes, und nicht dessen bedeutendste Wirkungsstätte besucht. Ueber alle politischen und wirtschaftlichen Gegensätze hinweg habe Deutschland noch einen gemeinsamen kulturellen Boden. Die Verleihung der beiden Goethe-Preise an einen Dichter sei ein Symbol für die „öfter schon gefährdet scheinende Einheit“. Thomas Mann fragte, wer

diese Einheit denn besser repräsentieren könne als ein unabhängiger Schriftsteller, dessen Welt die von Zonengrenzen unberührte deutsche Sprache sei?

Als Vorsitzender des Goethe-Ausschusses hatte Johannes R. Becher den Besuch Thomas Manns in Weimar als einen nationalen Festtag gekennzeichnet. Die Verleihung des Goethe-Preises an den Dichter begründete Johannes R. Becher damit, daß Thomas Mann unter allen deutschen Dichtern das Erbe Goethes am deutlichsten bewahrt habe.

Er habe das humanistische Prinzip, wie es sich in Goethe verkörperte, schöpferisch bereichert und weiter gebildet. Der Preis gelte dem „meisterhaften Sprachbildner und vorzüglichen Menschengestalter“, der niemals zurückgetreten sei, wenn es galt, die Forderungen des Tages zu erfüllen. In zahllosen Streitschriften sei Thomas Mann immer wieder gegen das Verhängnis der Zeit aufgetreten, Leben und Werk Thomas Manns

seien ein Zeugnis dafür, wie sich in einem Menschen unserer Zeit die Unsterblichkeit Goethes verwirklichen könne.

Nach der Rede Bechers verließ Thomas Mann seine Loge, um auf der Bühne des Nationaltheaters aus den Händen des Weimarer Oberbürgermeisters die Ehrenbürger-Urkunde entgegenzunehmen. Unter den Zuhörern, die den Dichter begeistert begrüßten, befanden sich der Leiter der Informationsabteilung der sowjetischen Militärverwaltung für Deutschland, General Tulpanow, und der Schriftsteller Arnold Zweig.

In seiner Festrede wiederholte Thomas Mann die Gedanken seiner Frankfurter Rede an das „Gute Deutschland“.

Thomas Mann erklärte, daß er diesmal nicht so lange Zeit verstreichen lassen wolle, bis er wieder nach Deutschland käme. Er fährt am 5. August von Rotterdam aus nach den Vereinigten Staaten zurück.

Frans Masareel 60 Jahre alt

Im ersten Weltkrieg gab der französische Dichter Romain Rolland im neutralen Genf eine Zeitung heraus, die sich gegen den Massenmord des Krieges stemmte. An jedem Tage war in dieser Zeitung der Holzschnitt oder die Zeich-

nung eines jungen Künstlers zu sehen, die den „Heidentod“ als das bezeichneten, was er wirklich war: eine in der kapitalistischen Wirtschaftsordnung organisierte Schlächerei.



Verbrüderung, Holzschnitt von Frans Masareel

Kurz nach dem ersten Weltkrieg kamen dann die ersten gesammelten Holzschnittfolgen dieses pazifistischen Künstlers in Buchform heraus. Ihr Autor hieß Frans Masareel, der durch diese Bücher schnell und bestens in der Jugend bekannt wurde, die keinen Krieg mehr mitmachen wollte. Es kam anders. Den zweiten Weltkrieg erlebte Masareel in Frankreich, wo er, wie hunderttausend andere, vor den Nazis fliehen mußte. Und wieder rief er mitten im Kriege in neuen Holzschnittfolgen gegen den Krieg auf!

Seine Holzschnitte waren von der gleichen überzeugenden Kraft geblieben. Ihre Wirkung kommt aus einer knappen, präzisen Technik heraus, die der Künstler meisterlich anwendet, um so in stärkerer Eindringlichkeit auf den Schwarzweißflächen seines Bildstockes auszudrücken, wozu das Wort nicht mehr fähig ist. Das Bild reicht weiter. Frankreich berief den Künstler 1947 an die Saarbrücker Kunstschule. Gegenwärtig lebt der rastlos Schaffende in Nizza.

„Ich habe nichts anderes aufzeichnen wollen als die Rolle, die unsere Jugend in unserer verfaulenden Gesellschaft spielen mußte ihre Rechte, aber auch ihre Pflichten“, schrieb er über sich an Thomas Mann.

So erging es vie'n deutschen Erfindungen

Auf der berühmten Palomar-Sternwarte in Kalifornien wurde jetzt mit den Arbeiten für den „Himmels-Atlas“ begonnen. Dieses Unternehmen, bei dem sämtliche Sterne photographiert werden sollen, dürfte sich über vier Jahre erstrecken. Man hofft, während der Aufnahme-Arbeiten neue Entdeckungen zu machen.

Für die photographischen Aufnahmen wird das 48-zöllige Schmidt-Teleskop, ein verhältnis-

mäßig neuartiges Instrument, verwendet. Das Schmidt-Teleskop hat den Vorzug, daß es klare Sternaufnahmen erzielt als jedes andere bekannte Teleskop. Der Erfinder dieses Instruments ist der deutsche Optiker Bernhard Schmidt. Obwohl er es bereits vor 20 Jahren erfunden hat, wurde es in Europa nicht beachtet. Erst amerikanische Astronomen erkannten den Wert des Schmidt-Teleskops, als sie einige der von Schmidt aufgenommenen Stern-Photographien sahen, und ließen sogleich ein solches Instrument bauen, das nun auf der Palomar-Sternwarte verwendet wird.

6. August 1949 — UNSER TAG — Nr. 90 Seite 4

Das Bücherbrett

Das neue Wort die kulturpolitische Monatsschrift

Heft 5 ist soeben erschienen. Es enthält u. a. 1. Einen Auszug aus den Vorlesungen von Ernst Fischer über Probleme der modernen Philosophie „Das Unbehagen im Kapitalismus“. In überzeugender Weise werden hier die Begriffe von „Freiheit“ und „Persönlichkeit“ klargestellt. 2. Ernst Reitenberg trifft in seinem Artikel „Die Psychologie des dialektischen Materialismus“ eine klare Definition der Psychologie, wie sie in der bürgerlichen Wissenschaft gehandhabt wird und stellt ihr gegenüber die Funktion der Psychologie, wie sie sich aus der Lehre des Marxismus ergibt. 3. Einen aktuellen Beitrag zur Entwicklung der deutschen Malerei bringen Erich Vogt mit der Klarstellung der wichtigsten Begriffe „Formalismus“, „Naturalismus“ — „Realismus“ und Alexander Dymshitz in seinem Artikel „Ueber die formalistische Richtung in der deutschen Malerei“.

Anlässlich des 65. Geburtstages des Dichters Lion Feuchtwanger, umreißt Walther Pollatschek dessen Lebenswerk. 4. Das Feuilleton bringt einen Auszug aus Lion Feuchtwangers großem Roman „Erfolg“, eine ergreifende Erzählung aus dem griechischen Freiheitskampf „Die Mutter“ von Oscar Davido und ein Wort von Thomas Mann über den bekannten holländischen Maler und Holzschnitzer Frans Masareel. 5. Bestellungen „Das neue Wort“ nimmt jedes Postamt entgegen. Der Bezugspreis beträgt bei Postzustellung vierteljährlich 90 Pfg. zuzüglich Zustellgebühr.

Der Bezug des „Neuen Wort“ ist jetzt dadurch wesentlich erleichtert, daß vom 1. Juli ab jedes Postamt Bestellungen entgegennimmt. Der Bezugspreis beträgt bei Postzustellung vierteljährlich 90 Pfennig zuzüglich Zustellgebühr.

KULTURNOTIZEN

Vorträge sowjetischer Aerzte in Berlin

In Berlin halten zur Zeit mehrere sowjetische Aerzte Vorträge über die Fortschritte der sowjetischen Medizin vor einem ausgewählten Hörerkreis. Prof. Allow, der an der Universität in Moskau und Charkow als Chirurg tätig ist, erklärte in diesem Zusammenhang, daß in Rußland „natürlich auch auf dem Gebiete der Medizin und ihren Randgebieten alles besser sei als in Deutschland“. Dabei wäre es gleichgültig, ob man an die Einrichtung der Ambulatorien und Polikliniken, an die Sozialfürsorge oder die in Rußland kostenfreie Behandlung denke. Zu einer besonderen Versuchsreihe berichtete Allow, man habe Hunde völlig ausbluten lassen, dieselben Tiere seien 10 bis 25 Minuten nach der klinischen Feststellung ihres Todes mit Blut aufgefüllt und zum Leben erweckt worden; das gleiche habe man bei Menschen erreicht, die an Verblutung bereits verstorben waren. So lebe z. B. ein Rotarmist noch heute, der während des Krieges von Prof. Nezwowski vom Tode erweckt wurde. Allow demonstrierte seine Ausführungen durch einen ausgezeichneten Film.

Wie hören im Rundfunk

Südwestfunk

Sonntag: 9.30 Das Unvergängliche 11.30 Musik am Sonntagvormittag: 12.10 Operettenmusik: 12.15 Musik n. Tisch; 14.15 Frohe Melodien; 20.00 Sinfoniekonzert.

Montag: 7.30 Sing schon am Morgen; 16.30 Musik am Nachmittag; 17.30 Streichquartett v. Mozart; 20.00 Musik für Dich! 21.00 Großes Strauß-Konzert. Dienstag: 16.00 Sinfoniekonzert des SWF; 20.00 Unterhaltungskonzert; 22.30 Musik der Welt.

Deutschlandsender

Tägliche Sendungen: 5, 6, 7, 8, 13, 19, 22, 24 Uhr. Nachrichten; um 19 und 22 Uhr mit Kommentar des Tages; 4.30, 5.15 und 7.00 Sendung für Westdeutschland; 12.00 Zeitungsschau 2. Westdeutschland.

Sonntag: 7.45 Junge Welt; 8.15 Katholische Morgenfeier; 11.30 Buch von heute; 13.15 Aus der Sowjetunion; 14.00 Zeitschriftenschau; 19.20 Großes Opernkonzert; 23.00 Scherz und Satire.

Montag: 13.15 Bunte Stunde; 16.00 Deutsche Pressenschau; 17.45 Westdeutscher Frauenfunk; 18.00 Kleines Hauskonzert; 19.30 Westdeutschland am Mikrofon; 19.20 Hörspiel; 22.20 Meisterwerk. Dienstag: 13.15 Beliebte Melodien; 16.00 Deutsche Pressenschau; 17.45 Für Westdeutschland: Hörer fragen, Hörer sagen; 18.00 Unser Lied — unser Leben; 18.30 Für die Geisteswissenschaftler; 19.20 Bei mir zu Haus ist Tanzmusik; 20.40 Scherz und Satire; 21.45 Freiheitslieder der Nationen.

Radio Leipzig sendet Nachrichten täglich um 5, 7, 9, 13, 17, 20.30, 22.30 und 24.00 Uhr. Nach dem 22.30-Nachrichten-Sendung für Westdeutschland.



87 Fortsetzung

Pater Franziskus betruet auch weiterhin seine Gemeinde. Er hält eifrig seine Predigten an Sonn- und Feiertagen, liest die Messe und genießt eine unerschütterliche Autorität bei den Kirchgängern, besonders aber bei den Kirchgängerinnen. Er rechnet sich die am 3. September gehaltenen Predigten als ein besonderes Verdienst an. Es wäre gewiß richtiger gewesen, das „Berenike-Elixier“, „Teufels-Elixier“ zu nennen. Nach seinen Worten hat der weitere Verlauf der Dinge bewiesen, daß er recht hatte. Dr. Popff war natürlich, ohne es selbst zu ahnen, ein Diener des Teufels. Solche Fälle sind mehr als einmal in der Geschichte der Kirche beschrieben worden. Und da der unfreiwillige Diener des Satans den aufrichtigen Wunsch hatte, das von ihm entdeckte Elixier zum Wohle der Waisen und der Bedürftigen zu verwenden, versäumte es der Satan nicht, ihn mit allen nur erdenklichen Mißerfolgen zu überschütten. Nur das gottesfürchtige, selbstlose Mitgefühl von Millionen von Gläubigen hatte die Aufmerksamkeit Gottes auf die Taten des Satans gelenkt, und die Machenschaften des Fürsten der Finsternis wurden zunichte.

Mit einer solchen Darlegung des Sachverhalts der beiden Bakbuker Prozesse war dem Richter Tec Ursus gewiß nicht gedient. Da jedoch — im Interesse einer tatsächlichen Unabhängigkeit — die Richter von Argentea unabsetzbar sind, so fährt Tec Ursus auch heute noch in seinem Wirken als Richter fort. Allerdings ist er vorsichtiger geworden und vermeidet grobe Gesetzesbeugungen selbst dann, wenn er über Streitfragen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern entscheiden muß.

Der Apotheker Bamboli, seine unermüdete Frau und alle ihre Kinder sind gesund und munter. Er hätte ein schweres Dasein, wenn nicht die Flasche mit dem Elixier gewesen wäre, die er auch ehrlich versucht hatte, Dr. Popff am Tage seiner Befreiung zurückzugeben. Doch Popff goß sich daraus etwa 50 Gramm ab und stellte den Rest dem Apotheker zur Verfügung. Hierbei wurden Worte gesprochen, die Bamboli zu Tränen rührten. Im Zusammenhang mit diesen Worten überließ er die Leitung der Apotheke vorübergehend seiner Frau. Er selbst aber begab sich in ein entlegenes Steppenstädtchen, nachdem er bei seinen Bekannten und bei der Bank einen gewissen Geldbetrag entliehen hatte, und kaufte dort 950 Stück ganz junger Stiere, die beinahe noch Saugkälber waren. Damit erregte er großes Aufsehen. Noch viel größeres Aufsehen erregte er aber, als er nach zwölf Tagen dem örtlichen Viehhändler 950 wohlgenährte Stiere verkaufte, zu einem Preise, der sowohl für den Verkäufer als auch für den Käufer völlig annehmbar war.

Die Hälfte des Gewinnes, den dieses erstaunliche Geschäft abwarf, nahm sich Popff, um sich wieder einzurichten: der Brand hatte alles vernichtet, was er und Berenike besessen hatten. Die andere Hälfte mußte Herr Bamboli trotz seiner hartnäckigen Weigerung für sich behalten. Dies genigte, um die Schulden zu bezahlen, die fast den ganzen Gewinn der Apotheke verschlangen, und um die Lage der ehrbaren Familie bis zur nächsten Krise ein wenig zu bessern.

Herr Primo Pädrele leitete die Geschäfte der Firma mit der bisherigen Erfahrung und dem

bisherigen Erfolg. Er ist zu einem Wohlthäter geworden: im ganzen Lande baut er fortschrittliche Kinderheime, die den Namen Aurel Pädreles tragen. Es werden dort nur Knaben angenommen. Welch eine eigentümliche Laune!

Alle diese Kinderheime verwaltet Herr Ogastes Carb, der Erste Gehilfe des Chefs der Firma und leitender Direktor von dessen philanthropischem Sekretariat. Er hat immer noch eine rosige-weiße Gesichtsfarbe. Nicht wenige von den jungen Mädchen der wohlhabenden Familien sehen sich insgeheim nach diesem hübschen, wohlgezogenen, bescheidenen, erfolgreichen Ogastes Carb. Er hat es aber mit dem Heiraten nicht eilig; die Zeit arbeitet für ihn.

Frau Gargo ruft pünktlich jeden Zwanzigsten des Monats die Redaktion der „Arbeiterzeitung“ an, um sie an die zwischen ihnen bestehende Vereinbarung zu erinnern. Bereits zum achtzehntenmal erscheint einmal im Monat im Anzeigenteil das Bild ihres verstorbenen Mannes, darunter die Bitte an alle, die des darüber abgebildeten Pedri Gargo Aufenthaltsort kennen, diesen seiner in der Stadt der Großen Kröten wohnenden Mutter mitzuteilen.

Niemand weiß, wohin die zweihundsechzig Erwachsenen ähnlichen Kinder gekommen sind, die von Alfred Vanderhant und Sim Midrub aufgezüchtet und gedrillt worden waren. In einer armseligen kleinen Zeitung, die auf einer in der grenzenlosen Weite des Ozeans, abseits von den wichtigsten Verkehrswegen, gelegenen winzigen Insel namens Sillmacu erscheint, wurde etwas darüber berichtet, daß ein paar Soldaten der örtlichen Garnison einen unheimlich grausamen Überfall auf einen Kolonialwarenladen verübten, den Inhaber und seine ganze Familie hingerodet, im Laden alles wirt durcheinandergeworfen, das Geld jedoch unberührt gelassen und statt dessen nur einige Blechdosen mit billigen Bonbons mitgenommen hatten.

Wenn Tomaso Magaraf oder Cornelius Edouf diese Notiz gelesen hätten, so würden sie darin vielleicht mehr gesehen haben als eine gewöhn-

liche Mitteilung über eine Ausschreitung von Kolonialsoldaten. Doch diese Zeitung erscheint einige tausend Meilen weit von den Ufern Argenteas, und in der Hauptstadt bezieht sie niemand.

Vor etwa einem halben Jahr wurde in der ganzen Welt die sensationelle Mitteilung von Versuchen mit Torpedos völlig neuer Konstruktion verbreitet. Ingedwo in der Umgebung der Insel Sillmacu wurde ein veraltetes Linienschiff, das drahtlos gesteuert wurde, von einem Torpedo mit einer ungewöhnlichen Genauigkeit getroffen, der ihm wie ein lebender Körper nachjagte. Es halfen weder Zickzackkurs noch scharfe Kursänderungen von einhundertachtzig Grad. Der Torpedo holte das Linienschiff ein und zerriß den starken Panzer. Nach dreißig Minuten kenterte es und sank.

Die Marinebehörde, die diese bedeutungsvollen Versuche unternommen hatte, erhob keine Einwände gegen die Veröffentlichung der Wirkung dieses neuen Torpedos in den Zeitungen der ganzen Welt.

Anlässlich der günstigen Ergebnisse der Versuche wurde eine Reihe von Offizieren und Wissenschaftlern durch Belohnungen ausgezeichnet. Unter den Namen, die der geheime Erlaß des Präsidenten der Republik enthielt, betanden sich zwei Namen, die uns bekannt sind: Vanderhant und Midrub.

Tomaso Magaraf gelang es nach monatelangen Anstrengungen, von einem der Varietés der Hauptstadt engagiert zu werden; er trat dort im Laufe eines Monats auf, wurde aber wegen seines Versuchs, eine Bühnengewerkschaft der Variété- und Zirkusartisten zu bilden, entlassen. Sein Name wurde auf die „Schwarze Liste“ gesetzt, und so sind sämtliche Varietés des Landes für ihn auf lange Zeit gesperrt. Sancho Anreiro verhalf ihm zu einer Betätigung als reisender Organisator der Gewerkschaft der Mechaniker. Das ist bei weitem keine ruhige Arbeit, und dazu noch eine ziemlich gefährliche.

(Schluß folgt)

Wir stellen vor:

Südbadische Kandidaten des Volkes

Erwin Eckert

Erwin Eckert, der Spitzenkandidat der Kommunistischen Partei Südbadens, wurde am 16. 6. 1893 in Zäisenhausen (Baden) als ältestes der acht Kinder des Hauptlehrers Georg Eckert geboren. Seine Jugend verbrachte er in Mannheim. Schon als Student der Theologie und Philosophie trat er der Sozialdemokratischen Partei bei. Von 1919—1922 war er Stadtvikar in Pforzheim, und von 1922—1927 Pfarrer in Meersburg am Bodensee, 1927 wurde er zum Stadtpfarrer an die Trinitatiskirche nach Mannheim gewählt. Als erster



Vorsitzender des Bundes der religiösen Sozialisten und Schriftleiter des Wochenblattes „Der religiöse Sozialist“ wurde er der breitesten Öffentlichkeit Badens und Deutschlands vor allem durch seinen unerschrockenen Kampf gegen den Nationalsozialismus bekannt. Er war Abgeordneter der evang. Landessynode und des deutschen evang. Kirchentages. 1931 trat er, um die Einheitsfront der beiden Arbeiterparteien zur Abwehr gegen die drohende Herrschaft des Nationalsozialismus und eines neuen Weltkrieges mitzuschaffen, in die Kommunistische Partei ein. 1931 kandidierte er zu den Reichstagswahlen für die KPD. Die Kirche entließ ihn daraufhin ohne alle Bezüge aus seinem Pfarramt, weil sich nach der Meinung des Kirchengerichts die Mitgliedschaft in der KPD und das Eintreten für ihre Ziele nicht mit dem Amt eines evangelischen Pfarrers vereinbaren ließe. Ueber 100 000 evangelische Kirchen-

Hanna Hemm



Hanna Hemm lernte schon frühzeitig die Not der Werktätigen kennen. 1901 als Tochter eines Untersteuermannes in Konstanz geboren, mußte sie ihren Wunsch, die Höhere Schule zu besuchen, zurückstellen, da ihr Vater schon frühzeitig starb und deswegen kein Geld für eine bessere Schulbildung vorhanden war. 1922 trat sie in die Gewerkschaft ein und wurde 1926 zum Betriebsrat gewählt. Bis 1933 blieb sie in diesem Amt. Der Partei trat Hanna Hemm im Mai 1923 bei. Später wurde sie Stadtverordnete der KP in Konstanz. 1933 wurde sie, wie viele aktive Kämpfer, in Schutzhaft genommen.

1945 war sie beim Aufbau der Konstanzer Gewerkschaften mitbeteiligt und Delegierte im Ortskartell. Seit Mai 1948 ist sie Vorsitzende der Kreisgewerkschaft Textil und Bekleidung für den Bodensee und Hegau, Mitglied des Vorstandes der Landesvereinigung der Industriegewerkschaft und Mitglied der Lohnkommission. Auf dem letzten Bundestag der Badischen Gewerkschaften wurde sie in den Bundesvorstand gewählt. Seit 1946 ist Hanna Hemm wieder Mitglied des Konstanzer Stadtrates und Mitglied des Landesvorstandes der KP Südbaden.

Durch ihre Tätigkeit in den Gewerkschaften ist Hanna Hemm weit über den Rahmen des Kreisgebietes hinaus ihren Arbeitskolleginnen und -kollegen bekannt. Zur Bundestagswahl kandidiert sie auf der Landesergänzungsliste der KP.

mitglieder sprachen ihm während seines Kampfes mit der Kirchenregierung durch ihre Unterschrift auf Protestlisten ihr Vertrauen aus. Die Kommunistische Partei begrüßte seinen Uebertritt und legte ihm keinerlei Bedingungen auf, seine christliche Weltanschauung oder sein Pfarramt aufzugeben.

Bis zu seiner Verhaftung durch die Gestapo am Tage nach dem Reichstagsbrand war er Redakteur in Berlin und Düsseldorf. Wegen Vorbereitung zum Hochverrat und illegaler politischer Tätigkeit mußte er beinahe fünf Jahre in Gefängnissen und Zuchthäusern des „Dritten Reiches“ zubringen und stand nach seiner wegen Krankheit erfolgten Entlassung nach 1941 unter dauernder Polizeiaufsicht. 1945 wurde er einstimmig zum Vorsitzenden der Kommunistischen Partei Südbadens gewählt und auf dem Parteitag in Lörrach 1947 als solcher bestätigt. Dem ersten südbadischen Kabinett gehörte er als Staatsrat für besondere Aufgaben, und bis zu den Landtagswahlen 1947 der provisorischen Regierung als Staatskommissar für den Wiederaufbau an. Seither ist er Abgeordneter und Fraktionsführer der Kommunistischen Partei im Badischen Landtag.

Die badische Bevölkerung erinnert sich der grundsätzlichen Reden, die er im Parlament gehalten hat bei den Kämpfen um die badische Verfassung, um die Bodenreform, bei den Ernährungsdebatten, bei den Aussprachen über die zukünftige politische Struktur Deutschlands, über das Ruhrstatut und das Besatzungsstatut, über die Wirtschaftspolitik und die Währungsreform, und an seine von einer tiefen Religiosität getragene Rede über die Freiheit des Glaubens gegen Gewissenszwang und Heuchelei.

Die Kandidatur Erwin Eckerts zum westdeutschen Parlament wird nicht nur von den Kommunisten, sondern von allen fortschrittlichen Männern und Frauen Südbadens begrüßt, die in ihm einen bewährten Kämpfer für die Freiheit unseres Volkes, für den Frieden und die soziale Gerechtigkeit sehen.

Was Erwin Eckert unserer badischen Heimat bedeutet, das bewies am letzten Sonntag die Mannheimer Bevölkerung. Fast 35 Prozent der Wähler gaben ihm und damit der von ihm vertretenen Kommunistischen Partei ihre Stimme. Ihr Ja zu der Partei Erwin Eckerts war ein Ja zur Einheit Deutschlands.



Käthe Seifried



Die Landtagsabgeordnete Käthe Seifried entstammt einer alten sozialistischen Familie. Von sieben Geschwistern sind vier langjährige Funktionäre der KPD. Aus Protest gegen den Panzerkreuzerbau der Regierung Müller (SPD), trat sie 1929 von der SPD zur KPD über. Seitdem ist sie aktiv in der Partei tätig. 1932 wurde sie von einem Sondergericht der Weimarer Republik wegen ihrer Tätigkeit für die Interessen der werktätigen Bevölkerung einmal zu sechs und einmal zu neun Monaten Gefängnis verurteilt.

Nach 1933 arbeitete sie illegal weiter bis zu ihrer Verhaftung. Seit 1945 wieder aktiv in der Partei tätig, wurde sie auf dem Singener Parteitag in die Landesleitung der KP Südbadens gewählt. Als Landtagsabgeordnete der KP ist Käthe Seifried bekannt als konsequente Interessen-Vertreterin aller Unterdrückten und Notleidenden. Zur Bundestagswahl kandidiert sie für den Wahlkreis Emmendingen—Wolfach—Villingen.

Hermann Ahrens

Hermann Ahrens, der Kandidat der Kommunistischen Partei für den Wahlkreis Baden-Baden—Bühl—Rastatt.

Am 25. 2. 1902 als Sohn eines Ueberseeskaufmanns geboren. Ergriff nach Absolvierung der Realschule zunächst den Seemannsberuf, wurde 1920 Graphiker. Nach zweijähriger Zugehörigkeit zur deutsch-völkischen Bewegung trat er 1930 in Mülheim/Ruhr in die Kommunistische Partei ein. Organisierte 1931 die von Beppo Römer (Bund Oberland) und Ludwig Renn ins Leben gerufene Aufbruch-Arbeitskreise im Ruhrgebiet. Entging durch Flucht im März 1933 der Verschleppung ins KZ. Bei seiner illegalen Parteilarbeit Ende 1933 in Berlin verhaftet. Nach Entlassung unter Gestapo-Aufsicht, Uebersiedelte 1943 nach Baden, um sich Wiederverhaftung und Heeresdienst zu entziehen. Trat 1945 mit E. Eckert in Verbindung. Seit Zulassung der politischen Parteien wieder aktives Mitglied der KP. Redakteur der DND S it 1947 Mitglied des Landesvorstandes der Kommunistischen Partei Südbaden.

Wilhelm Büche

Wer Wilhelm Büche kennt, der weiß, daß er seit frühester Jugend der Arbeiterbewegung angehört. 1906 in Weinheim a. d. Bergstraße als Sohn einer Arbeiterfamilie geboren, wurde er schon 1921 Mitglied der Sozialistischen Arbeiterjugend und der Freien Gewerkschaften, 1922 Mitglied der Naturfreunde. 1923 aufgrund der aktiven Teilnahme am Kampf der Arbeiterklasse in das Landesgefängnis Freiburg in Schutzhaft verbracht. 1925 mit mehreren Genossen Trennung von der SAJ und Bildung einer Ortsgruppe des Kommunistischen Jugendverbandes.

In den folgenden Jahren auf der Wanderschaft und berufstätig in den verschiedensten Gegenden Deutschlands, Leipzig, Köln, Dortmund usw. An den Orten der Arbeitstätigkeit jeweils im KJVD. 1932 Rückkehr nach Lahr und Uebertritt vom Jugendverband in die Partei. Mit diesem Zeit-



punkt Pol. Leiter der Ortsgruppe. 1933 im März Verhaftung und Ueberführung in Schutzhaft. 1935 bis 1939 in Lahr berufstätig. 1939 Wehrüberwachung und Einzug zu einem Bau-Bataillon bis zur Beendigung des Krieges. Rückkehr im Juli 45.

Seitdem steht Wilhelm Büche wieder mitten im politischen Leben. Bis Oktober 1946 war er Kreissekretär in Lahr, dann wurde er in das Sekretariat der Landesleitung der KP Südbadens berufen. Er ist Abgeordneter des Bad. Landtages.

Erwin Fricker



Erwin Fricker ist der Kandidat der Bauern. 1903 in Riedöschingen im Schwarzwald geboren, kämpft er schon seit jungen Jahren an der Seite der fortschrittlichen Kräfte. Neben seiner Tätigkeit als Landwirt erlernte er zusätzlich das Schreinerhandwerk. Er arbeitete in Stuttgart und in Weil a. Rh. und hat sein berufliches und politisches Wissen weiterentwickelt, das ihm großes Vertrauen bei allen Schichten der Bevölkerung einbrachte. Schon vor 1933 trat er in die Kommunistische Partei ein, wurde Vertreter der Partei im Gemeinderat Riedöschingen und im Kreisrat Donaueschingen. In der Gemeinde Riedöschingen hat die Kommunistische Partei seit der ersten Wahl beträchtlich an Stimmen zugenommen. Nicht zu Unrecht wird dies auf sein konsequentes Eintreten für die Interessen der bäuerlichen Bevölkerung zurückgeführt.

Erwin Fricker kandidiert als Landwirt und Schreinermeister auf der Landesliste der Kommunistischen Partei. Er verdient das Vertrauen der ländlichen Bevölkerung.

Du hast die Wahl

Es ist egal, ob Demokraten, ob SPD, ob CDU — es ist egal, was sie auch taten — der Angeschmierte — der bist du.

Bist du noch nicht genug belogen, Von deiner Marshallplan-Partei? Hat sie dich nicht genug betrogen, Mit ihrer Währungsschwindel?

Hat sie dir nicht genug gestohlen, an Spargeld, Steuern und an Lohn? Sie wird dir bald das Letzte holen, die „Freie Wirtschaft“ wartet schon.

Glaubst du noch immer an die Phrasen, daß sie dein Wohl im Auge hat? Sie wird dir hinterher was bliesen, wie sie das stets nach Wahlen tat.

Weißt du nicht mehr, welch edle Taten sie einst für dich zu tun versprach? Sie hat dich später prompt verraten. Und du, denkst du darüber nach?

Es ist egal, ob Demokraten, ob SPD, ob CDU — es ist egal, was sie auch taten — der Angeschmierte — der bist du.

Denk' nach! Was hat sie denn gehalten und für dich kleinen Mann getan? Woher hast du die Sorgenfalten? Vom Währungsglück, vom Marshallplan?

Hat sie die Lasten ausgeglichen? Die Warenhorte angefaßt? Die Kriegsgewinne weggestrichen und auf die Schieber aufgepaßt?

Erhöhte sie die Arbeitslöhne? Hat sie die Preise abgebaut? Das war doch damals ihr Getöse! Das hast du ihr doch zugetraut!

Merkt du allmählich, daß dein Denken für ihr Geschäft gefährlich ist? Sie hetzt und lügt, um abzulenken. Wer denkt, sagt sie, ist Kommunist.

Es ist egal, ob Demokraten, ob SPD, ob CDU — es ist egal, was sie auch taten — der Angeschmierte — der bist du.

Für dich die Kommunistenhetze, für dich die ganze Heuchelei, den Phrasendrusch der Grundgesetz und die Besatzung nebenbei.

Du zahlst ja die Besatzungskosten, du machst für sie die Rechnung glatt. Für dich die Last, für sie die Posten. Dich machen sie mit Lügen satt.

Sie haben Deutschland aufgespalten, für dich die ganze Heuchelei. Sie werden treu zum Dollar halten — dir machen sie die Taschen leer.

Sie hindern den Export nach Osten, damit der Ami exportiert, und lassen unsere Wirtschaft rosten, die man nicht gerade demontiert.

Es ist egal, ob Demokraten, ob SPD, ob CDU — es ist egal, was sie auch taten — der Angeschmierte — der bist du.

Wer prangert, fragst du nun, die Listen der Bonner Bonzenwirtschaft an? Das tun allein wir Kommunisten, die Kämpfer für den kleinen Mann.

Wir Kommunisten traten immer für dich und deine Rechte ein, und zu dem Bonner Ja-Gewinner sagten nur wir alleine Nein!

Wir wollen Frieden und nicht Knechte in einem Kolonialstaat sein. Der Abzug der Besatzungsmächte ist unsere Forderung allein.

Die deutsche Einheit, die ist wichtig für dich und für dein täglich Brot. Drum wähle anders, diesmal richtig: Uns Kommunisten! Wähle Rot!

Vier Jahre regierten die Adenauer und Schumacher! Am 14. August wird abgerechnet! Wählt Kommunisten!

Ueber „die Russen“ und über uns

Referat von Rudolf Herrstadt auf der Jahrestagung der Gesellschaft für deutsch-sowjetische Freundschaft

1. Wo kann frei geredet werden? Unzählige Menschen in Westdeutschland sagen heute: „Natürlich ist es schlecht bei uns, natürlich sind wir unzufrieden, aber verglichen mit dem Osten: wenigstens frei reden kann man“. Sie sind ernsthaft der Meinung, daß sie frei reden können und glauben ernsthaft, daß die Menschen östlich der Elbe wie verängstigte Schatten durcheinanderhuschen.

Wie steht es in Wirklichkeit? Ist die Möglichkeit, unbehindert zu reden, östlich der Elbe beschränkt? Jawohl, sie ist östlich der Elbe in einem Punkt beschränkt. Wenn frei reden heißen soll, frei Kriegsbrand stiften — das ist bei uns verboten. Und zwar entschieden. Wir sind der Meinung, daß wir ohne einen nächsten Krieg auskommen können, ja, mehr als das, daß wir Anlaß haben, ihn zu vermeiden. Daß die sowjetische Besatzungsmacht der gleichen Ansicht ist, stört uns nicht, sondern freut uns. Daß die Kriegsbrandstifter anderer

Ansicht sind, mißfällt uns, und deswegen setzen wir sie fest. Das gleiche geschieht mit den Schiebern und Spekulanten, die sich, ohne zu arbeiten, Vermögen ergaunern wollen.

Und wie steht es im Westen? Die meisten Menschen im Westen, die ernsthaft von sich sagen, sie könnten frei reden, erwidern auf die Frage, ob sie nicht für die Einheit Deutschlands eintreten wollen, erschrocken: „Von mir aus natürlich — aber das kann ich mir nicht erlauben“. Wenn man sie erstaunt ansieht, sagt der eine: „Sie kennen die Zustände hier schlecht, da liege ich morgen auf der Straße.“

Aber diese Frage hat noch eine andere, ernste Seite. Wann kann man eigentlich sagen, daß man wirklich imstande ist, frei zu reden? Genügt dazu bereits, daß man von den Behörden nicht behindert wird? Wenn frei reden können heißt — mitreden können, und zwar in den großen vorwärtsführenden Fragen unserer Zeit, so genügt das allein nicht.

land zu kommen“. Die Russen warten, umgekehrt, darauf, endlich nach Hause gehen zu können. Die Menschen in Westdeutschland aber sollten begreifen, daß dieses Geschwätz — wie jedes antisowjetische Geschwätz — giftig und gefährlich ist. Die angebliche Bedrohung durch „die Russen“ dient nämlich dazu, die dauernde Anwesenheit der Amerikaner, Engländer und Franzosen in Westdeutschland zu rechtfertigen. Die Anwesenheit der Amerikaner, Engländer und Franzosen in Westdeutschland aber ist kein Mit-

tel, „die Russen“ nach Westdeutschland hinein-zuziehen. Daher erscheint es gerade für die-jenigen Menschen in Westdeutschland, die sich von der „Russens“-Psychose noch nicht frei ma-chen konnten, zweckmäßig, an Stelle der gedan-kenlosen Wiederholung unzutreffender Behaup-tungen an die Adresse der Amerikaner, Englä-nder und Franzosen, die Bitte zur richten: sie möchten endlich den Termin ihres Abzugs be-kanntgeben. „Die Russen“ haben ihren Termin bereits genannt.

3. Haben „die Russen“ Interesse an der Besetzung?

Viele Menschen in Deutschland sagen: „Aber daß die Russen freiwillig herausgehen wollen, das ist doch einfach ungläubwürdig. Schließlich handelt doch niemand gegen seine eigenen Interessen.“

Eine andere Betrachtung

Wie liegen nun die tatsächlichen Interessen der Sowjetunion in der Frage des Abzugs der Besatzungstruppen? Bisher haben wir die Besat-zung stets vom deutschen Blickwinkel aus be-trachtet. Versuchen wir jetzt, sie einmal vom sowjetischen Standpunkt aus zu sehen:

Hat die Sowjetunion Ueberfluß an Arbeits-kräften? Im Gegenteil, infolge des stürmischen Aufbaus, der täglich an Tempo gewinnt, herrscht ein ständiger Mangel an Arbeitskräften. Er ge-rade ist es, der das Ausmaß des Aufbaus in bestimmte Grenzen zwingt.

In dieser Lage auf Tausende qualifizierter Menschen jahraus, jahrein verzichten zu müssen, ist ein großer Nachteil. Man muß wissen, mit welcher Inbrunst die Sowjetmenschen an ihrem Aufbau hängen, um zu begreifen, wie ärgerlich sie diesen Nachteil empfinden.

Noch andere Sorgen ergeben sich in diesem Zusammenhang. Die dauernde Abwesenheit von der Heimat wirft die Frage der Familie auf. Und die Angehörigen der Besatzungsmacht selbst — als was empfinden sie ihren Aufenthalt in Deutschland? Sie sind diszipliniert genug, zu arbeiten, wo immer ihre Regierung sie hinstellt, und wo immer sie arbeiten, arbeiten sie gern. Aber niemand kann sie verhindern, zu bemer-ken, daß der Aufenthalt in Deutschland für sie mit beträchtlichen Verzicht verbunden ist. Sie sehen, welche Möglichkeiten der Entfaltung des

Aufstiegs sich ihnen drüben böten, sie wissen außerdem, daß eine berufliche Qualifikation, die nicht bestätigt wird, verfällt. Ist es nicht ver-ständlich, daß sie lieber heute als morgen nach Hause zurückkehren möchten? Und ist es nicht verständlich, daß sie — nicht nur aus politischen, sich aus persönlichen Gründen — wünschen, das

Das deutsche Volk findet in seinem Kampf um die Einheit Deutschlands und den gerechten Frieden seine feste Stütze im Lager des Fortschritts und der Demokratie, an deren Spitze die sozialistische Sowjet-Union steht. Diese Kräfte sind das unerschütterliche Bollwerk des Friedens, fest fußend auf den Abmachungen von Potsdam haben die Sowjet-Union und die Länder der Volksdemokratie in den Beschlüssen der Warschauer Außenministerkonferenz den Weg zur Einheit Deutschlands und zu einem gerechten Frieden, der unserem Land Un-abhängigkeit und Selbständigkeit garantiert, ge-wiesen. Diese Politik findet auch ihren Ausdruck in der Fortsetzung der Friedensinitiative der Sozialistischen Sowjet-Union unter Führung Stalins.

(Aus den Solinger Beschlüssen der KPD vom 5./6. März 1949)

deutsche Volk möchte endlich imstande sein, als friedliches, fortschrittliches Volk auf eigenen Beinen zu stehen?

Vielleicht wird hier jemand einwenden: „Ja aber der Reparationen wegen haben die Russen ein Interesse, in Deutschland zu bleiben.“ Aber gerade dieser Einwand löst sich bei näherer Be-trachtung auf.

Nur ein Bruchteil der Besetzungskosten

Der Aufenthalt sowjetischer Truppen in der Ostzone ist kein Mittel, um die Leistungen von Reparationen aus den Westzonen zu erwirken, die bekanntlich bisher trotz Brief und Siegel von den Amerikanern, Engländern und Franzosen der Sowjetunion vorenthalten werden. Daher steht der Fall wie folgt: Bleiben Amerikaner, Engländer und Franzosen in Westdeutschland, so muß die Sowjetunion rechnen, daß ihre An-sprüche trotz aller Bescheidenheit und Berech-tigung unerfüllt bleiben. Ziehen dagegen Ameri-kaner, Engländer und Franzosen aus Westdeutsch-land ab, so geht die Reparationspflicht, die be-kanntlich ein Teil des Friedensvertrages sein würde, auf eine souveräne deutsche Regierung über. Das aber ist ungleich günstiger — sowohl

für die Sowjetunion als auch für das deutsche Volk. Und das deutsche Volk würde auf diese Weise Hunderte von Millionen Mark einsparen: Denn die Reparationsansprüche der Sowjetunion betragen nur einen Bruchteil der Besatzungs-kosten, nicht zu reden von der täglich gefräßli-geren Ausplünderung der deutschen Wirtschaft durch ausländisches Kapital.

Wenn also gesagt wird: „Schließlich nehmen doch die Russen nur ihr eigenes Interesse wahr“, so ist festzustellen: Das eigene Interesse der Sowjetunion spricht für den Abzug der Besatzungstruppen, und nicht zufällig fällt auch in dieser Frage das Interesse der Sowjet-union mit den Interessen des deutschen Volkes zusammen.

4. Wie steht es mit der deutschen Arbeiterschaft?

Was hat die sowjetische Besatzungsmacht der deutschen Arbeiterschaft gegeben? Sicher werden später ganze Bücher darüber geschrieben werden. Heute sei nur einiges herausgegriffen:

Sie hat ihr die Möglichkeit gegeben, sich nach der Zerschmetterung durch Hitler wieder zu or-ganisieren. Sie hat ihr in der Sowjetzone die Möglichkeit gegeben, gemeinsam mit den fort-schrittlichen Kräften des Bürgertums eine demo-kratische Staatsmacht aufzurichten. Sie hat ihr die Möglichkeit gegeben, die historische, so oft verrätene Forderung aller deutschen Werktätigen, die Entmachtung der Junker durch eine Boden-reform zu vollziehen. Sie hat ihr die Möglich-keit gegeben, den Wiederaufbau der Industrie auf neuer, solider Grundlage durchzuführen. Sie hat ihr darüber hinaus große materielle Hilfe ge-geben, angefangen von den Lastkraftwagen mit Mehl für die Berliner im Mai 1945 bis zu den Traktoren für die Zone im Jahre 1949.

Vor allem aber: Sie war und ist der deutschen Arbeiterschaft das lebende Beispiel, die lebende Schule einer konsequenten marxistischen Partei. In dieser Schule haben seit 1945 in Stadt und Land viele Tausende deutscher Werktätiger —

Arbeiter und Bauern, aber auch Ingenieure, Aerzte, Beamte, Künstler — zum ersten Male begriffen, wie man an Fragen herangehen muß, um sie zu lösen, wie man Menschen behandeln muß, um ihnen gerecht zu werden. Die sowjeti-sche Besatzungsmacht hat damit den deutschen Arbeitern auf die große Straße der fortschritt-lichen Entwicklung geholfen. Sie hat ihnen schließlich den Zugang verschafft zur Einigung der deutschen Arbeiterbewegung, und sie hat ge-holfen, die Partei der geeinten deutschen Ar-beiterbewegung gegen die Anschläge von imperia-listischer Seite zu schützen.

Trotz der außerordentlichen Vorteile, die für die deutschen Werktätigen aus der Anwesenheit der sowjetischen Besatzungsmacht entspringen, sind SED und KPD entschieden für möglichst baldigen Abzug der Besatzungstruppen, ein-schließlich der sowjetischen. Warum?

Mit dem Ende der Besetzung beginnt eine neue geschichtliche Etappe im Leben des deutschen Volkes. Vorher ist in keinem Teile Deutsch-lands und für keine Schicht in Deutschland irgendeine Frage bis zu Ende lösbar: nachher ist es jede. Solange der Druck des Imperialis-mus auf Deutschland lastet, sind alle Teile des deutschen Volkes seine Opfer, jeder auf seine Weise. In der Gemeinsamkeit der Bedrängnis und der Perspektive wächst, erstarbt und siegt die Nationale Front.

Zugleich öffnet, wie stets, die Bedrängnis den Menschen die Augen. Wie verzweifelt auch die Antisowjethetze um sich schlagen mag — sie ist zum Tode verurteilt, denn die Wirklichkeit steht gegen sie. Wer immer heute in Deutschland lebt, der sieht: Die Politik der Sowjetunion gibt jedem Deutschen eine Chance, wo er auch sei und welchen Beruf er auch haben möge — mit Ausnahme der Kriegsbrandstifter und Schieber, denen gibt sie keine Chance. Die Politik des Imperialismus dagegen gibt nur den Kriegsbrand-stiftern und Schiebern eine Chance — den übrigen Deutschen gibt sie keine. Auf dem Weg über diese Tatsache lernen heute unzählige Men-schen die fundamentale Wahrheit begreifen: daß niemand ein deutscher Patriot sein kann, der nicht ein Freund der Sowjet-Union ist.

Ein gutes Beispiel

Vor einiger Zeit fand in der Sowjetunion eine Sitzung der Akademie der Wissenschaften statt, an der die ganze denkende Bevölkerung des Landes teilnahm. Es ging um eine Frage, deren Nennung bereits die Bevölkerung der bürgerlichen Staaten in Verlegenheit versetzen muß. Sie lautet: Ist eine Vererbung von Merkmalen und Eigenschaften möglich, die die pflanzlichen und tierischen Organismen im Verlauf ihres Lebens erworben haben? Sind die Arten in der Natur, die Pflanzen und die Tiere gottgegeben, also unveränderlich, oder sind sie durch Men-schenhand veränderlich und daher zielbewußt züchtbar?

Von dieser Frage, die sowohl einen philoso-phischen Aspekt hat wie einen naturwissen-schaftlichen, wie einen biologischen, wie einen biochemischen, wie einen landwirtschaftlichen usw. — hängt sowohl die Entwicklung großer Teile der Wissenschaft wie der Praxis in jedem Bauernhof ab. Denn wenn die Arten züchtbar sind, dann ergeben sich ständig neue Aufgaben und Möglichkeiten, entsprechend den unterschied-lichen und sich verändernden Bedürfnissen der Menschen in den einzelnen Etappen ihrer gesell-schaftlichen Entwicklung und in den einzelnen Teilen der Welt. Dann kann man Sommergetreide in Wintergetreide umwandeln, kann Winterweizen züchten, der im hohen Norden wächst, Tee in der Ukraine usw. Dann kann man ganze Programme aufstellen zur Veränderung der Natur. Hunderte von Professoren beteiligten sich an dieser Diskussion, alle naturwissenschaftlichen Institute, alle 5000 Zeitungen der Sowjetunion, voran die „Prawda“, veröffentlichten tagelang auf ihren ersten Seiten die Protokolle der Sit-zungen sowie die Berichte der Fachleute und zahlreichen Menschen, die sich auf Grund ihrer

Ueberlegungen oder Beobachtungen an der Dis-kussion beteiligten.

Sie konnten frei reden

Von diesen Menschen kann man sagen: sie konnten wirklich frei reden. Warum? Nicht nur, weil sie nicht behindert wurden. Das war selbstverständlich. Sie konnten frei reden, im Sinne von: sie waren imstande dazu. Sie hatten die Voraussetzungen für eine solche Diskussion, und zwar in doppelter Hinsicht. In geistiger Hinsicht, insofern sie aus jahrzehntelanger Schulung heraus die Fragen richtig stellen konnten. Und in ökonomischer Hinsicht, insofern es für sie einen Sinn hatte, die Fragen zu stel-len, weil sie die Macht besaßen, ihre Erkennt-nisse zu verwirklichen.

In den kapitalistischen Ländern wäre eine solche Fragestellung überhaupt nicht möglich. Systematisch neue Arten entwickeln? Pflanzen und Tiere verändern, um die Produktion ins Un-gesehnte zu steigern? Wo schon der vorhandene Kaffee ins Meer geschüttet wird? Die Horizonte öffnen? Das gar wissenschaftlich machen? Für wen denn? Wer ist daran interessiert? Die Kapitalisten? Jeder von ihnen produziert nur, was ihm gerade Geld einbringt. Und die Massen? Sie ahnen nicht einmal, daß solche Fragen stehen. Wie also sollten sie sich mit ihnen be-schäftigen? Und könnte sie sie selbst stellen — wozu? Da sie nicht die Macht besitzen, hätten sie auch nicht die Möglichkeit, ihre Erkennt-nisse zu verwirklichen.

Wenn also nächstens jemand sagt: „Aber wenigstens frei reden darf man“, sollte man ihm erwidern: Nur nicht mitreden über die wirklichen Fragen und daher nicht mitreden in der Welt.

2. Wollen „die Russen“ den Krieg oder den Frieden?

Viele Menschen in Westdeutschland sagen: „Sie werden hier keinen finden, dem die Amerikaner sympathisch sind. Wir alle hassen sie. Immerhin, sagen wir uns, besser noch, als daß die Russen kommen!“ Wenn man ihnen sagt: „Die Russen denken gar nicht daran, zu kommen“, erwidern sie: „Aber die Russen warten doch nur auf eine Gelegenheit. Sie wollen mit ihrer ungeheuren Uebermacht Westdeutschland verschlucken, sie wollen überhaupt alles verschlucken.“

Ein einziger Hinweis widerlegt diese ganze Konzeption: Wenn die Russen wirklich marschie-ren wollten, warum sind sie nicht schon längst marschiert? Nach Angaben englischer und ameri-kanischer Militärfachleute gab es zu keinem Zeit-punkt seit 1945 in Europa westlich der Elbe Truppen, die auch nur einen nennenswerten Bruchteil der in Europa einsatzfähigen sowjeti-schen Truppen darstellten, von der Schlachtkraft der Sowjetarmee gar nicht zu reden. Warum ist die Sowjetarmee tatsächlich nicht marschiert? Mehr noch: Sie wenigstens 1946 bereitet der

amerikanische Imperialismus sichtbar einen Krieg gegen die Sowjetunion vor. Vor aller Welt mon-tiert er die Treppenstufen zu diesem Krieg, be-sonders in Europa. Er sucht Hilfstuppen, drifft Faschisten ein und sucht die Völker in die Kriegsklammer, den Nordatlantik-Pakt, zu zwin-gen. An der ungeheuren Ueberlegenheit der Sowjetunion auf dem Kontinent kann er damit freilich nichts ändern. Immerhin kann er das Kräfteverhältnis im kleinen verschoben. Wenn die Sowjetunion in der Vergangenheit — nach Auffassung der genannten Fachleute — 14 Tage gebraucht hätte, um am Atlantischen Ozean zu stehen, so würde sie in Zukunft vielleicht zwei-einhalb Wochen brauchen oder drei. Die Kämpfe wären entsprechend schwerer, die Verluste größ-er. Warum marschiert die Sowjetunion auch heute nicht? Warum verwarf sie mit Abscheu einen solchen Gedanken? Warum vermindert sie ständig ihre Truppen in Deutschland und ringt darum, sie möglichst bald gänzlich aus Deutsch-land herauszuführen zu können?

Friede, der Normalzustand der Menschheit

Die Gründe sind folgende: Es besteht zwischen der Sowjetunion und den imperialistischen Staa-ten ein weitreichender Unterschied in der Auf-fassung des Begriffs „Friede“.

Für die Kapitalisten ist der Friede die Zeit-spanne zwischen zwei Kriegen. Für die Sowjet-union ist der Friede der Normalzustand der Menschheit.

Dazu kommt: Die Sowjetunion nimmt stets die objektiven Interessen der Völker wahr. Sie tut das, weil die objektiven Interessen der Völker mit den Interessen der Sowjetunion identisch sind und sein müssen, denn die Sowjetunion ist im ganzen ein zur Macht gekommenes Volk. Liegen Kriege im Interesse der Völker? Im Ge-genteil, sie stellen die tiefste Mißachtung der Interessen der Völker dar. Wie soll es möglich sein, daß sich die Sowjetunion dieses Volk an der Macht, gegen die Interessen der Völker und damit gegen ihre eigenen Interessen wendet? Der Gedanke ist so absurd, daß er in keinem sowjetischen Gehirn Platz findet.

Aber mehr noch: Weil Kriege die tiefste Miß-achtung der Interessen der Völker sind, rufen sie den elementaren Haß der Völker gegen die An-stifter der Kriege hervor. Niemand weiß das besser als die Menschen der Sowjetunion, die mehrfach Gegenstand von Angriffen wurden und in nie gesehendem Ausmaß den Haß gegen die Kriegsbrandstifter fühlten und bezugeten. Ist

es vorstellbar, daß die Sowjetunion bereit sein sollte, sich diesen Haß zuzuziehen, noch dazu um eines Krieges willen, in dem sie gegen die eigenen Interessen fechten müßte? Das Absurde dieses Gedankens liegt so klar zutage, daß selbst ein nichtsowjetisches Gehirn es begreifen sollte. Es ist also nichts mit dem Geschwätz: „Die Russen warten ja nur darauf, nach Westdeutsch-

Wir wollen Frieden mit allen Völkern!

Wir wollen Frieden und Freundschaft mit allen Nachbarvölkern! Wir wollen Freundschaft mit der Sowjet-Union, der einzigen Großmacht, die für die nationale Einheit und Unabhängigkeit Deutschlands eintritt.

In diesem Kampf um sein Leben als Nation muß das deutsche Volk erkennen, wer seine Freunde sind. Die Sowjet-Union hat sich immer als ein Freund des deutschen Volkes erwiesen. Auf der Pariser Außenminister-Konferenz kämpfte allein die sowjetische Delegation für die Sache der Einheit und Unabhängigkeit eines demokratischen und friedlichen Deutschlands. Deshalb erstreben die Kommunisten die Freundschaft mit der Sowjet-Union, deren Interesse an einem starken, friedlichen Deutschland mit unseren nationalen Interessen vollkommen über-einstimmt. Deshalb wünschen wir die Zusammenarbeit mit der Sowjet-Union, die bereit ist, einem solchen Deutschland beim Aufbau seiner Friedenswirtschaft und seiner nationalen Un-abhängigkeit zu helfen.

(Aus dem Wahlprogramm der KPD)

AUS UNSERER HEIMAT

Redaktion des Heimatblatts: Freiburg,
Vaubanstr. 12, Tel. 2249 und 3043
Verantwortlich: H. Schäfer

Freiburger Veranstaltungen

Der Arbeitersängerbund Freiburg veranstaltet am heutigen Samstag, 6. August, um 20 Uhr im Paulussaal ein Chorkonzert. Es wirken mit: Das Theilacherquartett und ein gemischter Chor unter Leitung von Rudolf Oskar Müller.

Kinderreffen im Waldsee-Restaurant

Freiburg. Der Ortsausschuß der Freiburger Gewerkschaften veranstaltet am kommenden Mittwoch, 10. August, um 15.30 Uhr, einen Ferienachmittag für die Kinder der Gewerkschaftsmitglieder. Allerlei lustige Ueberrassungen werden angekündigt. Auch die Eltern sind herzlich eingeladen. Es wirken mit: Maria Weidle — Livelli, Bernhard Ostermann und die Tanzschule Righi. Eintrittskarten zum Preise von 30 Pfennig sind beim Ortsausschuß in der Schwabentorstraße erhältlich.

Lichtspiele

Friedrichsbau: Liebe 47.
Kandelhof: Mein Schatz ist ein Matrose.
Harmonie: Tragödie einer Leidenschaft.
Union: Kampf um Jimmy.

Schwarzwaldverein Freiburg

Sonntag, 7. August, Tageswanderung. Treffpunkt um 8 Uhr Steinackerstraße. Ebnet — Welchenal — Teschen — Streckereck — Nesselplatz — Unterglöttertal — Heuweiler — Denzlingen. Gehtzeit 5 1/2 Stunden. Führung: Reinhard, Schrank.

Das Freiburger Rundfunkorchester spielt im Colombipark

Heute, Samstag, 6. August und Sonntag, 7. August führt das Freiburger Rundfunkorchester im Colombi Park zwei Konzerte durch. Heute kommen Melodien aus Millöcker-, Strauß-, Jessel-, v. Suppe-, Rixner und Dostal-Operetten zur Aufführung. Am Sonntag bringt das Konzert moderne Unterhaltungsmusik zu Gehör. Zum Eintritt in den Colombi Garten berechtigt ein an der Kasse des Gartens erhältliches Los zum Wiederaufbau der Stadt Freiburg. Lospreis DM 1.—, Konzertbeginn: 20.30 Uhr. Kasseneröffnung 19.30 Uhr.

Wer bezahlt die Schulden?

Freiburg. Die Städtischen Bühnen geben für die Spielzeit 1949/50 ein Werbeheft heraus, das mit Mühe und künstlerischem Geschmack ausgestattet wurde. Auf den Inhalt dieses Heftes werden wir gelegentlich noch zurückkommen, da manches unsere theaterbeflissenen Leser interessieren wird. Heute wollen wir uns nur die Vorworte des Heftes ansehen, die vom OB und dem Intendanten Everth stammen. Da heißt es aus der Feder Dr. Hoffmanns:

„Die Stadt Freiburg hat nach dem Kriege Kulturaufgaben in besonderer Weise zu erfüllen.“ „Es wäre unverantwortlich, eine Universitätsstadt ohne Kulturstätte zu lassen, die dem hohen Niveau der Universität entspricht.“ Immer wieder versucht dieser Spitzenfunktionär der CDU, seine wilden Theaterpläne zu entschuldigen, zu verteidigen und der Bevölkerung schmackhaft zu machen. Wir wollen ihm einmal sagen, was wir unverantwortlich nennen:

Unverantwortlich ist es, von Kulturaufgaben zu sprechen, solange wir Trümmer und Schulden, Wohnungsnot und Elend der Bevölkerung

Erwin Eckert-Versammlungen

Sonntag, 7. August, 20.00 Uhr in Gundelfingen, Gasthaus zum Ochsen.

Montag, 8. August, 20.30 Uhr in Merzhausen, Gasthaus „frohe Einkehr“.

Dienstag, 9. August, 20 Uhr in Breisach, Gasthaus „Eckardsberg“.

Erwin Eckert spricht in Freiburg, Urachhalle, am 12. August, 20 Uhr.

Versammlungskalender

Emmendingen: Samstag, 6. August, 20.30 Uhr, in der Goethe-Halle. Referent: J. Treffisen, Kreisrat im Kreis Freiburg.

Sulzburg: Sonntag, 7. August, 20 Uhr, im „Rehbock“. Referent: A. Müller, Stadtrat in Freiburg.

Waldkirch: Dienstag, 9. August, im Gasthaus „Zur allen Post“. Referent: H. Schäfer, Bundestagskandidat der K.P., Landesergänzungsliste aus Freiburg.

kerung Freiburgs täglich von neuem zu spüren bekommen. Hier liegt unsere Aufgabe, diese Trümmer zu beseitigen, keine Lasten auf uns zu laden. Leute wie Herr Hoffmann werden diese nur der werktätigen Bevölkerung immer wieder auf die Schultern legen. Wohnungsnot und das ganze Elend dieser Tage zu beseitigen, das ist eine Aufgabe, die dem kulturellen Niveau Deutschlands mehr Ehre machen würde, als prunkvolle Paläste zu bauen. Unverantwortlich sind vor allem die Schulden, die mit diesem Theaterbau gemacht werden. 3 Millionen DM werden zum Aufbau des Theaters gepumpt. Nehmen wir einmal an, der kunstbeflissene OB bekommt diese Kredite zum Zinssatz von 6 Prozent, dann müssen jährlich etwa 200 000 DM (zweihunderttausend!) Zinsen gezahlt werden. Das bedeutet, daß das jährliche Defizit des Theaters, das auch Herr Hoffmann nicht beseitigen wird, sich auf etwa 400 000 DM erhöht. Und weiter:

Diese Theaterkredite müssen zurückgezahlt werden!

Nehmen wir an, dies soll in 10 Jahren gesche-

Herr Broszeit läßt die Maske fallen

Freiburg. Am letzten Montag stieg im Maria Hilf Saal ein Vertreter der „Wirtschaftshilfe, E. Broszeit aus Sölden, aufs Podium und machte die Anwesenden Fliegergeschädigten, die man mit der Parole:

Hoffnungen auf den Lastenausgleich oder Selbsthilfe?

herbeigelockt hatte, mit den Plänen seiner Organisation bekannt. Das Unternehmen ist vom Reichsverband der Bombengeschädigten gegründet worden und soll auch in der französischen Zone erstehen, wo es seinen künftigen Mitgliedern Wohnung, Existenz und billige Anzüge verspricht. Doch davon später, zunächst sah es nämlich so aus, als könne der Mann ganz vernünftig über Dinge reden, die die Fliegergeschädigten interessieren. Er zeigte all die Sorgen der Kriegsopfer auf, geißelte die Tatsache, daß der Lastenausgleich weder zum vorgesehenen Termin — Dezember 1948 — gekommen sei, noch die Fliegergeschädigten dabei ein Wort mitzureden hätten. Das jetzt geschaffene Soforthilfengesetz sei auch völlig leichtfertig und unverantwortlich ausgearbeitet und nur dazu da, die Geschädigten an der Nase herumzuführen.

Aber dann fing er bald an, die Katze aus dem Sack zu lassen. Er erklärte, der Staat habe kein Geld, aber Theater und Paläste in Bonn und in Frankfurt würden gebaut werden, nur keine Wohnungen. Die Konsequenz, so erklärte der Herr B., sei, weil der Staat kein Geld habe müßte man sich selber helfen. Radikale Lösungen wie die Liquidierung des Wuchertums sei falsch (Herr B. will also die Großgrundbesitzer und Kriegsgewinnler freiweg weiter machen lassen). Seiner Meinung nach käme dann die Wirtschaft zum Erliegen! Schließlich sagt er dann nochmal etwas ganz Vernünftiges: Die Spekulation der Unternehmer, die Preise zu diktieren, war erfolgreich, weil diese Preistreiber nicht auf die geschlossene Front der Verbraucher gestoßen sei, die ihnen diese Spekulationen verwehrt hätten.

Aber, und jetzt kam der Pferdefuß des Redners, die Gewerkschaften diktierten genau so! Sie fordern höhere Löhne und das sei erst recht falsch. Das würde eine Schraube ohne Ende auslösen! Lohnforderungen sind deshalb grundsätzlich abzulehnen! Jetzt ließ Herr B. die Maske fallen. Lastenausgleich undsoweiter

hen, dann kommen jährlich im Durchschnitt etwa 300 000 DM zu diesem Defizit hinzu.

Also: Es werden nicht nur 3 Millionen DM jetzt dem Wohnungsbau entzogen, die sich durch die Einnahmen aus den Mieten in Bälle wieder zurückzahlen ließen, ohne den Stadtsäckel zu belasten, nein, der Herr OB wird sich überlegen müssen, wo er jährlich eine dreiviertel Million DM hernehmen will, um Zinsen, Rückzahlung und das übliche Defizit des Theaters zu decken. Aber wie wir ihn kennen, wird ihn das wenig Kopfschmerzen kosten. Der Stadtrat mit seinen CDU-SPD und DP Vertretern wird ihm diese Sorge auch nicht abnehmen. Diese „Räte“ machen sich wenig Gedanken darüber, wo das Geld für ihre kostspieligen Experimente herkommen soll. Die Bevölkerung zahlt ja, so glauben sie. Die Bevölkerung hat ja, wie Herr Everth in seinem Vorwort meint:

„nicht zuletzt auch Verständnis gegenüber den beträchtlichen finanziellen Ausgaben,“ sie ist „theaterbegeistert!“ Nein! die Bevölkerung, die nämlich diese dreiviertel Million DM durch ihre Steuerzahlungen aufbringen soll, hat absolut kein Verständnis für die ungeheure Zumutung, die man an sie stellt.

Allein die Kommunistische Partei hat im Stadtrat und bei jeder sich bietenden Gelegenheit dagegen protestiert, der Bevölkerung Freiburgs die unerhörten Schulden aufzubürden. Werden der OB und seine Bürgermeister Brandel, Schieler, Schemenau und Ruh auf ihr Gehalt verzichten, um die Schulden zu bezahlen, die der Theaterbau verschlingt?

Die Freiburger Bevölkerung gibt den Partein, deren Vertreter im Stadtrat dem Theaterbau anstatt dem Wohnungsbau zugestimmt haben, bei der Wahl die richtige Antwort: Freiburg wählt am 14. August KP!

Die CDU-Stadtverwaltung und das Speiseeis

Freiburg. Der große Gewinn, den die Freiburger Milchzentrale durch ihre private Abmachung mit der Stadt beim Schaufenlanderrennen gemacht hat, wobei die Stadt auch einige tausend Mark als Konzessionsgeld eingesteckt hat, desgleichen von dem Stuttgarter Eismonopolisten Wagner, genügt noch immer nicht. Wir erhalten folgendes Schreiben, das in der nächsten Stadtratssitzung zur Behandlung kommen wird, vom Landesverband ambulanter Gewerbetreibender:

„Nachdem die Breisgauer Milchzentrale trotz Einspruch des Stadtrats Speiseeis herstellt und den Bezirk der Innen-Stadt, der vonseiten der Stadt unseren ambulanten Speiseeisherstellern zum Aufstellen ihrer Wagen und Verkauf nicht genehmigt wurde, mit ihren Verkaufswagen geradezu überschwemmt, richten wir an die Stadtratsfraktionen die höfliche Bitte, festzustellen, von welcher Seite aus diese Verkaufsstellen genehmigt wurden.“

In dem Brief wird weiter darauf eingegangen, daß, obwohl dem ambulanten Gewerbe Plätze wie der Franziskanerplatz vor dem Rathaus verboten sind, dort der Verkaufstand des Cafes Schmidt eingerichtet wurde. Der Verband erhebt schärfsten Protest gegen diese persönliche Bevorzugung. Die ambulanten Händler sind größtenteils Fliegergeschädigte, Flüchtlinge und Kriegsversehrte im Gegensatz

hat alles keinen Zweck! Selbsthilfe heißt die Parole! Anwesenheit! Zeichnet Anleihen für unsere Selbsthilfebetriebe! Dann ist das Problem gelöst! Wir liefern Anzüge so billig wie niemand! Wir machen alles ohne Profit. Die Firma, die das kann heißt: Alfons Müller in Wipperfurth! Hier sind die Flugblätter, woraus Sie alles Nähere ersehen können.

Von diesem Reklameschrei für die Müller GmbH. bis zur Werbung für die neueste Schwindelfirma hitlerscher Prägung: „Sammlung der Tat“ ist es nur noch ein Schritt.

Es kommt zum tumultartigen Schluß

deshalb auch die richtige Antwort. Ein Redner erklärte: „Wir dachten, uns kann hier geholfen werden! Es ist eine Gemeinheit, für eine solche Firma Reklame zu schieben und uns zu verhöhn! Wohl wird das Hurrageschrei für die Sammlung zur Tat noch kommen! Die Kriegsbeschädigten will man ja über ihren Verband auch in diese neue Liga locken! Wie 1933, als Kriegervereine usw. einfach in die SA und NSDAP überführt wurden. Aber wir Fliegergeschädigte machen das nicht mit!“

Als noch andere Diskussionsredner das Wort ergreifen wollten und sich der Versammlung eine gerechte Empörung gegen die Verhöhnung ihrer Forderungen und Ansprüche bemächtigte, da verhinderte der Reklamechef des Hauses Müller jede weitere Diskussion mit der Drohung: „Wenn Sie reden bringe ich Sie zur Anzeige wegen Hausfriedensbruchs!“ Empört verließen hierauf die Anwesenden die Versammlung.

CDU, FDP und SPD wollen nicht helfen!

Ernsthaft aber müssen die Fliegergeschädigten in ihrer Organisation zu diesen Dingen

Christlich-Demokratische Ausbeutung

Eine Freiburger Lebensmittelgroßhandlungsfirma ist vorbildlich in der Zahlung von Löhnen, die nicht ausreichen zum Leben noch zum Sterben. Es wäre einmal interessant zu wissen, ob der große Sprecher der CDU Fraktion im Badischen Landtag, der ja ebenfalls Teilhaber einer gleichen großen Lebensmittelfirma ist, sich bei seinen Kollegen unterrichtet hat, welche hohe Löhne sie ihren Arbeitssklaven zahlen. Die oben erwähnte Firma R. zahlt z.B. einer jungen Arbeiterin von 20 Jahren einen Stundenlohn von 0,56 DM. Da nun das am Monatsende ausgezahlt wird, erhält diese Arbeiterin kaum 95.— DM ausgezahlt. Wir fragen die CDU: sind dies Löhne, mit denen man heute arbeiten und leben kann? Ein Verheirateter der gleichen Firma erhält einen Stundenlohn von —80 DM, also ein Wochenlohn von zirka 32.— DM.

Wir können natürlich auch nicht umhin, festzustellen, daß die Ausbeutung nur möglich ist, weil in diesem Betrieb von zirka 93 Arbeitnehmern kein gewerkschaftlich organisierter ist und bis heute kein Betriebsrat gewählt wurde, der die Interessen seiner Kollegen konsequent gegenüber solchen Ausbeutern verteidigt.

Darum möchten wir allen dortigen Kollegen dringend raten sich in den Gewerkschaften zusammen zu schließen, und durch die Wahl eines fortschrittlichen Betriebsrats ihr Recht zu erkämpfen. (tt)

Abschlussfeier der Gewerbeschule

Im überfüllten Saal von „Maria Hilf“ fand am Samstag die Abschlussfeier der Gewerbeschule statt. Sie wurde durch Mädchenchöre, Rezitationen und musikalische Darbietungen umrahmt. Anwesend waren u. a. Landtagspräsident Dr. Person, für das Kultus- und Unterrichtsministerium Dr. Flaig, sowie die Vertreter der Stadtverwaltung und der Militärregierung. Herr Direktor Saeger schilderte den steilen Weg der bezwungenen werden mußte, um den gewerblichen Unterricht aufzunehmen. Die Schüler haben im Laufe des letzten Jahres 32000 Arbeitsstunden für den Wiederaufbau der zerstörten Hebeltschule geleistet. In seinem Schlußwort hoffte der Direktor auf eine Vergrößerung der Schülerzahl, weil das Handwerk die tragende Stütze des Staates sei. Wie dies bei dem Lehrstellenmangel möglich sein soll, bleibt abzuwarten. Mit Abschluß dieses Schuljahres wird Di-

Stellung nehmen! Ernsthaft muß gefragt werden: Warum hat man nicht den Mut, endlich klar auszusprechen, daß weder die CDU, noch die FDP oder SPD für die Forderungen der Fliegergeschädigten eingetreten sind. Warum macht man immer wieder, auch der Herr Broszeit, in Kommunistenhetze? Um die Fliegergeschädigten von ihren Sorgen und den Ueberbren ihrer Not abzulenken! Jetzt preist man einen neuen Klub! Die Sammlung zur Tat, deren klägliche Reihen durch die von der CDU, DP und SPD enttäuschten die Fliegergeschädigten und Kriegsoffer gefüllt werden sollen!

Es muß hier ausgesprochen werden, daß sich die Kommunistische Partei von jeher für die Forderungen der Fliegergeschädigten eingesetzt hat. Daß die KP seit Anfang an erklärt hat, die Fliegergeschädigten müssen für ihre erlittenen Einbußen einen Ausgleich bekommen, den diejenigen zu bezahlen haben, die am Kriege und nach dem Kriege verdienten. Der Staat hat das Geld für die Geschädigten des Hitlerkrieges! Soll er die Gehälter der Bürokratie senken! Soll er dafür sorgen, daß die Besatzungskosten gesenkt werden! Soll er verbieten, daß jemand mit dem Geld der Werkstätigen Schindluder treibt! Dann werden die Fliegergeschädigten auch ihr Recht bekommen! So steht die KP schon immer mit Wort und Taten hinter denen, die durch Terrorangriffe und Währungsreform, durch den ganzen unseligen Krieg und die unsoziale Politik der CDU, FDP und SPD-Politiker um alles gebracht wurden! Es gibt für die Geschädigten des Krieges nur einen Weg:

Kämpft mit der KP für Euer Recht! Gebt den Kandidaten der Kommunistischen Partei Euer Stimme! Wählt in Freiburg Erwin Eckert!

rektor Saeger nach 45jähriger Amtszeit in den Ruhestand treten. Durch stürmischen Beifall wurde dem 70jährigen Direktor für seine großen Verdienste gedankt. Anschließend erhielten die besten Schüler jeder Klasse, einen Buchpreis als Anerkennung überreicht.

Geflügelzüchter ans Werk

In der letzten Mitgliederversammlung des Geflügelzuchtvereins Freiburg engab sich, daß in der diesjährigen Hauptversammlung gefaßte Beschlüsse, die Rasse-Geflügelzucht in Freiburg und Umgebung wieder zu neuem Leben zu erwecken, auf fruchtbaren Boden gefallen war. Die Vorstandschaft konnte zu der am 2. Oktober geplanten Junggeflügel-schau schon 180 Anmeldungen entgegennehmen. Die Mitglieder haben damit ihre Liebe zur Geflügelzucht gut unter Beweis gestellt. Der Verein hofft, daß bis zum Schluß des Anmeldestermins am 1. September eine Tierzahl von 300 Stück in 22 Rassen erreicht sein wird, sodaß die erste Freiburger Geflügel-schau nach dem Kriege ein wichtiges Ereignis werden kann.

Sozialversicherungswesen

Emmendingen. Die Amtsstelle für Sozialversicherung — Ausgabe und Umtausch der Versicherungskarten der Angestellten-Versicherung, Quittungskarten der Invalidenversicherung, Bearbeitung und Beratung für Rentenansprüche etc. — befindet sich ab 1. August 1949 bei der Verwaltungabteilung III im Gebäude des Arbeitsamtes, Hebelstraße 29 1. Stock Zimmer 1.

Am Samstag, den 6. 8. 1949 findet im Gasthaus zur Linde in Löffingen eine öffentliche Versammlung der Kommunistischen Partei, Ortsgruppe Löffingen, statt. Es spricht der Bundeskandidat der Komm. Partei, Franz Schmidt, Waldshut, zu dem Thema: „Wer regiert in Bonn?“ Die Komm. Partei läßt alle Schaffenden Löffingens zur freien Aussprache ein. Beginn 20 Uhr.

Verkehr auf der Höllentalbahn an Sonntagen

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß die Eisenbahn an Sonntagen bei guter Witterung zusätzlich folgende Züge führt:

P 1545 Freiburg (Brsg.) Hbf. — Feldberg-Bärenal, Freiburg ab 7.30 Uhr mit Halt in Freiburg-Wiehre, Hinterzarten, Titisee, Feldberg-Bärenal an 8.44 Uhr.

P 1543 S Freiburg (Brsg.) Hbf. — Seeburg mit Halt auf allen Bahnhöfen, Freiburg Hbf. ab 8.20 Uhr, Seeburg an 10.02 Uhr.

Rückfahrt dieser Züge:

P 1548 Seeburg — Freiburg Hbf., Seeburg ab 10.17 Uhr, Freiburg (Brsg.) Hbf. an 12.02 Uhr (Halt an allen Bahnhöfen).

P 1562 Feldberg-Bärenal — Freiburg Hbf., Feldberg-Bärenal ab 19.48 mit Halt in Titisee, Hinterzarten, Freiburg-Wiehre, Freiburg Hbf. an 20.55 Uhr.

Außerdem verkehrt an Sonntagen P 1556 Himmelreich — Freiburg Hbf. mit Halt an allen Bahnhöfen. Himmelreich ab 19.00 Uhr, Freiburg an 19.27.

Das Verkehren der Sonntagszüge wird durch Anschläge bei den Bahnhöfen Freiburg (Brsg.) Hbf. und Freiburg-Wiehre ab Freitag jeweils bekanntgegeben, außerdem wird der Südwestfunk am Freitag und Samstag das Verkehren dieser Züge bekannt geben.

Dazu sei noch auf folgende günstige Fahrgelegenheit an allen Tagen besonders hingewiesen:

P 21311 Freiburg Hbf. — Neustadt/Schw. Freiburg ab 4.30 Uhr, Neustadt (Schw.) an 5.40 Uhr. Für Reisende aus dem Elztal sei noch darauf hingewiesen, daß der werktags verkehrende Personenzug 1518 Elzach — Freiburg in Freiburg den Anschluß auf den Richtung Breisach an Werktagen außer Samstag verkehrenden P 620 aufnimmt.

Igeleien

In der Berufungsverhandlung im Entnazifizierungs-Verfahren gegen den ehemaligen Reichsminister und Großindustriellen Dr. Hugenberg in Detmold wurde dieser als „Mitläufer ohne Beschränkung“ eingestuft. Sein Vermögen wird nicht gesperrt. Hugenberg war bis 1945 Mitglied des Reichstages.

Siehe nächste Meldung:

Ärztliche Reihenuntersuchungen der Opfer des Faschismus in Hamburg haben ergeben, daß der allgemeine Gesundheitszustand als katastrophal bezeichnet werden muß. Von 177 Patienten waren 58 unterernährt und litten an gewissen Mangelerscheinungen, die auf die lange Haftzeit zurückzuführen sind.

Nur die Ruhe. Wir schreiben ja erst 1949 — die Wiedergut... die Wiedergut... (das Wort geht einfach nicht aus der Feder), also die marschieren und mit ihr Herr von Ostau, Major Remer, der Wetterführer Schacht und das Mitglied des größten deutschen Gesangsvereins Hugenberg und viele andere laufen mit. Und wenn die am Ziel sind, dann gibts sowieso keine ODF mehr...

Die Hamburger VVN hat in einem Telegramm den Bürgermeister von dem Explosionsunglück schwer heimgesuchten Eifelstadt Prüm um Zuweisung von 20 Pflegekindern gebeten.

Um Zuweisung? Antrag ausgefüllt? „Bitten um Zuweisung von 1 Ztr. Brikett.“ Abgelehnt!

Studenten als Gefängniswärter
eg Hamburg (Eig. Meldung). Eine Reihe von Studenten werden sich Geld verdienen, indem sie ab August als Gefängniswärter Aushilfsdienste in den Hamburger Gefängnissen leisten werden, teilt die Hamburger Justizverwaltung mit.

Stiefel und Brecheshosen werden mitgebracht und die Eignung zum Gefängniswärter dazu. Früh krümmt sich, wer ein Justizhähnchen werden will.

Ami-Zigaretten nicht gefragt

Stuttgart. Führende Stuttgarter Fachgeschäfte mußten dazu übergehen, in Tageszeitungen zu inserieren, da bei den Käufern nur wenig Neigung besteht, die in den Läden angebotenen echten amerikanischen Zigaretten zu 2.50 DM pro Packung abzunehmen.

Blauer Dunst aus Amerika wenig gefragt...

Das größte Restaurant

Bonn. Das neue Parlamentsrestaurant in Bonn, das Deutschlands modernstes Großrestaurant werden soll, steht kurz vor der Vollendung. Es soll am 12. August in Betrieb genommen werden. Ein kombinierter Gas-Strom-Betrieb soll täglich die Versorgung von 2000 Personen gewährleisten, zwölf Lautsprecher im Restaurant sind an die Rundfunk- und Ausrufzentrale des Hauses angeschlossen.

Wir haben die größte Länderzahl, das größte Elend, die größten Schulden, die größten Besatzungskosten und nunmehr das größte Parlamentsrestaurant. Wir hatten den größten Größenwahnsinnigen, der den größten Spuk der Weltgeschichte im kleinen Bürgerbräukeller begann. Nun haben wir das größte Bürgerbräuparlamentsrestaurant und die — kleinste Wohnungsnot...

Erleichterung für Blinde

In Swerdlowsk will man, wie „Meditsinski Robotnik“, das Organ des sowjetischen Gesundheitsministeriums, meldet, einen Apparat erfunden haben, der die Blinden „sehend“ macht. Der 500 Gramm wiegende Apparat verwandelt die Lichtwellen in ultrakurze Wellen, die der Blinde aufnehmen kann. Ein Stalingradkämpfer ohne Augenlicht vermochte mit Hilfe der Erfindung mehrere Farben zu unterscheiden und, zum Beispiel, das Eingießen von Tee in ein Glas zu verfolgen. Der Apparat soll demnächst in Serien hergestellt werden.

Um die höchste Trophäe des Motorsports

Am Sonntag ruft der Nürburgring

Nach 10 Jahren heulen am Sonntag wieder die Motoren über den Nürburgring. Die 22,8 km lange Bahn ist noch immer mit Abstand die schnellste Rennstrecke Europas. 154 Rechts- und Linkskurven bei einem Gefälle von 300 Metern erfordern höchste Fahrkunst. Hier haben sich Meister bewährt und hier sind Meister geworden. Wer denkt nicht an die Rennfahrer-Elite: Manfr. v. Brauchitsch, Hans Stuck, Rudolf Caracciolo, Bernd Rosemeyer, Hermann Lang und alle die anderen, die mit ihrem eigenem Ruhm den des Nürburgring in die Welt hinausgetragen haben.

In der letzten Zeit des Krieges donnerten anstatt der Motore die Kanonen auch über die Berge und Täler um die alte Nürburg, und dann kam die große Stille, bis auch hier wieder neues Leben erwachte.

Südbaden stellt zwei Deutsche Jugendmeister

Entgegen anderslautenden Meldungen der Südena qualifizierten sich — wie uns nachträglich mitgeteilt wird — zwei Südbadener bei den Deutschen Jugendmeisterschaften der Leichtathletik in Braunschweig als Deutsche Jugendmeister. Der für den SV Bietigheim startende Illinger Heinz Fütterer setzte auch hier seinen Siegeszug im Welpensprung fort und erkämpfte sich mit einer Leistung von 6,45 Meter den Titel „Deutscher Jugendmeister“. Im 100 Meter-Lauf kam er mit derselben Zeit wie der Sieger mit 11,2 Sekunden auf den 3. Platz. Ebenso konnte die talentierte Schweizerin von der Eintracht Singen den 80-Meter-Hürdenlauf in 17,7 Sekunden bewältigen und in dieser Disziplin als Deutsche Jugendmeisterin hervorgehen.

Erstes Auftreten der Handball-Bezirksmannschaft

Am Sonntag wird die Handball-Bezirks-Elf zum ersten Male den Rasen betreten, um anlässlich eines großen Sportwetters gegen den Pokalsieger Lörrach zu spielen. Achern wird der Schauplatz dieser sicherlich interessantesten Begegnung sein. Jeder, der Sinn und Verständnis für die Schönheit und Reife eines Handballspiels hat, wird sich sicherlich an dieser rasensportlichen Delikatessbegegnung beteiligen können.

Aufstellung: Tormann: Lang (Baden-Baden), Ersatz: Bruder (Achern); Verteidiger: Schmid (Baden-Baden), Krumm (Großweier), Ersatz: Steimle (Ottenhöfen); Läufer: Scharer E. (Niederbühl), Krams (Rastatt), Hald (Achern), Ersatz: Bayer (Memprechtshofen); Stürmer: Scharer, L. (Niederbühl), Hauck (Ottenhöfen), Himmelschein (Niederbühl), Heck (Dummersheim), Ohmberger (Rastatt), Ersatz: Kiefer (Niederbühl).

Für die Frau



Leicht - Zart - Duftig

Sehen sie nicht aus wie Blüten, diese duftigen Sommerblüschchen? Man muß sich wohl fühlen in diesen leichten Gebilden. Überhaupt sind Rock und Bluse der Anzug, den Sie zu jeder Gelegenheit tragen können, schon deshalb dürfen sie in Ihrem Reisekoffer nie fehlen. So „winzige“ Blüschchen, wie wir sie hier zeigen, sind ja im Handumdrehen gewaschen und wieder frisch. — Interessant ist die Bluse aus weißem Pique oder blauem Trikolin, die mit vielen Riegeln geknöpft wird. Weiße Faltenärmel sind der einzige Schmuck der nur durch Gürtel und Kragen geschlossenen Bluse. Zarte Spitzen geben dem nächsten Blüschchen etwas besonders Duftiges. Dann haben wir noch die so beliebte, weil ausgeschnittene Bluse mit einer Rüsche aus fester Spitze. Sportlich elegant wirkt die kleine Bluse mit weißen Biesen. Immer „angezogen“ sind Sie in der Bluse mit kleinem Schößchen. —Gustl—

In der Kürze liegt die Würze...

Von Rudi Büche

Haben Sie schon einmal ein Gedicht geschrieben, lieber Leser? (Etwa: Ode an den Frühling, Melodrama eines Kragenknopfes oder Klageepos eines frischverheirateten Jungesellen?). Wenn nicht, dann ist es höchste Zeit, daß Sie damit beginnen. Falls Sie jedoch keine Neigung verspüren, Ihre schöpferischen Gedankenblitze in lumpig-simple Versmasse zu zwingen, dann gibt es eine großartige Lösung. Schreiben Sie ganz einfach eine Kurzgeschichte. Das ist in der Tat garnicht schwer. Man nehme ein entsprechendes Quantum Erotik, lasse einige gestohlene Juwelen blinken, vergesse nicht schnittigen Autos, tiefausgeschnittenen Abendkleidern und heiratslustigen Millionerinnen einen kurzen Seitenblick zu widmen, und wenn man hierauf das Ganze im richtigen Verhältnis, dem jeweiligen Geschmack des Leserpublikums entsprechend, durcheinandermixt, dann hat man eine Kurzgeschichte geschrieben. Sozusagen aus dem Aermel geschüttelt. Das gilt für das Schreiben von Kurzgeschichten im allgemeinen. Da wir aber heute das Glück haben, im gesegneten Westzonen bewohnhaft zu sein, dem Schlaraffenland, in dem man überhaupt nichts oder „kurz“ — zu arbeiten braucht und wo die Arbeiter daher müßig vor den vollen Schaufenstern der überfüllten Läden herumstehen und sich vor lauter Langeweile nicht einmal entschließen können, was sie kaufen wollen, dürfte es wohl nicht schwer fallen, ein geeignetes

Thema zu finden. Wenn einem gerade nichts einfällt, könnte man auch etwas über die Ostzone, oder — abstrakter formuliert — über die, von den „bösen Russen geknechteten Landstriche“ schreiben, womit man einen Bombenerfolg haben wird. Vorausgesetzt daß der richtige Ton dabei verwendet wird. Wie warme Semmeln werden Sie derartige „Kurz-Erzählungen“ an den Mann bringen. Besonders eine bestimmte Sorte von Verlegern fallen Ihnen vor Dankbarkeit um den Hals. Nach einer geeigneten Ueberschrift fragen Sie? Oh, die kann man mit Leichtigkeit finden. Wie wäre es mit einem Erlebnisbericht? Z. B.: „Als zwangsrekrutierter Ostzonenkumpel in einem Uranbergwerk in Sibirien“, oder „Höhlenbewohner und Menschenfresser in der Ostzone“, oder „Rauschgiftschmuggel und Mädchenhandel in der Sowjet-Union.“ Auch die Ueberschrift: „Warum Stalins Zimmermädchen ins Kloster ging“, finde ich sehr anregend und bestimmt nicht schlecht. Wenn Sie jedoch schreiben: „Vagabundierende kommunistische Hochstapler, mit Zeitzylinder-Atombomben in der Westentasche, gefährden Sicherheit, Sitte und Moral“ dann haben Sie Politik, Hochverrat und Sittlichkeitsdelikt geschickt vereint und damit alles bisher Dagewesene überboten.

Tun Sie also Ihrer Phantasie keinen Zwang an, und nützen Sie diese einmalige schriftstellerische Chance.

6. August 1949 — UNSER TAG — Nr. 90 Seite 8

Berlin ehrt Zille

Zum 20. Todestage des humoristischen Zeichners am 9. August

Wer kennt nicht die kostbaren Karikaturen von Heinrich Zille, in denen er mit volkstümlichem Humor das „Miljö“ in den Armutsvierteln Berlins eindrucksvoll darstellte und durch drastische Worte erläuterte, wie „Mutter kiek mal aus't Fensta, Ede lobt nich, det de schielst“. Der Nazipropaganda waren solche Typen nicht genehm. Zilles Gestalten waren keine kraftstrotzenden, idealisierten Germanen, sondern Elendsfiguren aus den düsteren freude- und sonnenlosen Hinterhäusern großstädtischer Mietskasernen. Seine Kunst wurde für zersetzend erklärt, seine Werke, „Das Heinrich Zille Werk“ (3 Bände), „Das große Zille-Album“ und „Das Zille-Buch“ in Bann getan, und die Gedenktafel von seinem Wohnhause, Sophie-Charlottenstraße 88 in Charlottenburg, entfernt. Anlässlich des 20. Todestages des Meisters am 9. August wird die Stadt Berlin diese Tafel wieder anbringen lassen. Außerdem erhielt der Bildhauer Prof. Richard Scheibe den Auftrag, eine Portraitmedaille des großen Künstlers zu schaffen. Er wird ihn erstmals im Profil darstellen.

Heinrich Zille stammte aus Radeburg in Sachsen, wo er am 10. Januar 1858 geboren wurde. Bezeichnend für seine soziale Einstellung ist der Ausspruch, den er kurz vor seinem Tode tat, als ihn die Krankheit sehr plagte: „Früher habe ich nur an andere gedacht, jetzt denke ich manchmal auch an mich.“ B. R.

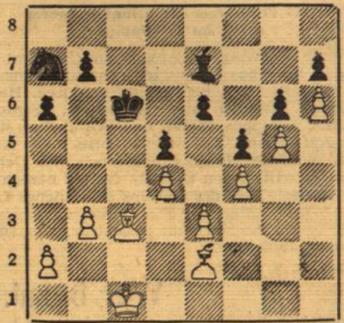
UNSERE SCHACHECKE

Verantwortlich: H. Sohm

Durch doppeltes Figurenopfer zur Dame

Schwarz: B. H. Wood, England

Stellung nach 34... Sc8—a7



Weiß: A. O'Kelly de Galway, Belgien

B. H. Wood, England verschenkte manchen Punkt in Heidelberg. So auch in der sechsten Runde, wo er in der Partie gegen den Europameister A. O'Kelly de Galway sich lange Zeit ausgezeichnet verteidigte. Unverständlich erscheint uns das Abspielen des Springers nach a7. Aber auch Meister von Woods Klasse machen im Schach Züge, die böse Folgen haben müssen. Wood verriet uns, es war ein Uebersehen, er hatte ganz vergessen, daß nach dem doppelten Läufopfer aus dem Freibauer h6 eine neue Dame wurde.

Es geschah: Solche Gelegenheit läßt sich der Belgier nicht entgehen!

35. Le—h5!! Le—f8 36. Lh5:g6!! h:g6 37. Lc—b4!! Lf:b4 38. h6—h7 Sa—c8 39. h7—h8 Sc—e7 40. Dh—e8+ Kc—c7 41. Kc—b2 Lb—d6 42. a2—a3 a6—a5 43. De—a8 b7—b6 44. Da—e8!

Wood gab auf, da das Endspiel nicht zu halten ist, Weiß mit der Dame den e — oder — g Bauer schlägt.

Fußball-Vorschau

VfL Neustadt — 1860 München
Fortuna Freiburg — FC Basel
SC Bad Neuenahr — SV Offenburg
FC Idar Oberstein — SV Offenburg
VfL Konstanz — FC Zürich
Eintracht Singen — FC Schaffhausen
(in Gottmadingen)

1. FCK ohne Fritz Walter?

Nachdem Fritz Walter seine Trainerstelle beim 1. FC Kaiserslautern aus Gesundheitsrücksichten zur Verfügung gestellt hat, beschloß der Vereinsvorstand vorläufig eine unbekante Kraft mit dieser Aufgabe zu betrauen. Ab Ende August soll Sportlehrer Krügel das Training beim FCK übernehmen. Krügel war früher aktiver Spieler beim FC Bamberg und hat auf der Kölner Sporthochschule mit Erfolg die Sportlehrerprüfung bestanden. Das Schilddrüsenleiden Fritz Walters hat sich inzwischen erheblich gebessert.

Aufstieg zur Oberliga West

Der Vorstand des Westdeutschen Fußballverbandes löste am Samstag die drei Spielgruppen für den Aufstieg zur Oberliga West aus. Es spielen: Gruppe 1: Fortuna Düsseldorf, SG Herten und Preußen Dellbrück; Gruppe 2: Schalke 04, VfL Benrather, Bayer Leverkusen; Gruppe 3: Sportfreunde Katernberg, VfL Witten, FSV Duisburg 08. In jeder Gruppe wird eine Runde auf neutralen Plätzen gespielt. Die jeweiligen Gruppensieger steigen auf.

Kein Abstieg in der Oberliga Nord

Nach einem Beschluß des norddeutschen Fußball-Ausschusses auf der Tagung in Celle wurde der Abstieg von Göttingen und Bremerhaven annulliert. Beide Vereine werden mit den beiden aufgestiegenen Mannschaften VfB Oldenburg und TB Harburg in der Oberliga Nord spielen, so daß diese Spielgruppe 16 Vereine umfaßt. Der Beginn der Meisterschaftsrunde wurde auf den 4. September festgelegt. Ebenso wurden die Vertragspielerbestimmungen im Rahmen und im Sinne der Stuttgarter Beschlüsse des DFB-Bundestages eingeführt.

Box-Städtekampf Freiburg—Offenburg auf der Stegermatt

Am Samstagabend, 20.09. Uhr, steigt auf der Stegermatt die erste Box-Freilichtveranstaltung gegen die Freiburger Staffel, die in den letzten Kämpfen sehr gute Erfolge zu verzeichnen hatte. So wurde auch die kampfstärke Lahe-Mannschaft von Freiburg besiegt. Die zahlreichen Offenburg Boxfreunde werden sich diesen Großkampf nicht entgehen lassen und von dem Vorverkauf, der bereits eingesetzt hat, regen Gebrauch machen. Bei Regen findet die Veranstaltung in der Turnhalle der Schillerschule statt. W.

Lahe im Zeichen des Breisgauertünnfestes

In den zwischen dem Gauturnrat und den Vertretern der Sportfreunde Lahe abgehaltenen Besprechungen wurde die Austragung des 1. Gauturnfestes des Breisgauertünnfestes in der Zeit vom 6. bis 8. August auf der Klostermatte in Lahe festgelegt. Die Vorbereitungen sind schon seit langem im vollen Gange, so daß die Gewähr gegeben ist, daß die Veranstaltung zu einem vollen Volkfest werden wird. Das reichhaltige Programm sieht vor:

Samstag, 6. August: Vor- und nachmittags Empfang der Festgäste sowie der Turner; 16 Uhr: Beginn des Vereinswetturnens sowie des Einzelturnens der Altersstufe auf der Klostermatte. Um 20 Uhr: Festbankett in der Stadthalle unter Mitwirkung der Gauriege und der Stadtkapelle.

Borussia Dortmund spielt gegen ZSG Halle

Das für den 28. August in Chemnitz geplante Fußballfreundschaftsspiel (Vergleichstreffen) zwischen dem Deutschen Meister VfR Mannheim und dem Ostzonenmeister ZSG Halle läßt sich — einer Südena-Meldung zufolge — nicht durchführen. Man ist aber allgemein der Ansicht, daß der VfR diesem Prestige-Kampf, der den wirklichen gesamtdeutschen Meister ermitteln würde, absichtlich aus dem Wege geht. An Stelle des VfR wird nunmehr der deutsche Vizemeister Borussia Dortmund zum vorgesehenen Termin in Chemnitz gegen Halle antreten.

Komossa, Niesse, Vorster, Lehder, Neuss, Vorbeck, Jäger, Riess und Ulmen, die mit eigenen Konstruktionen antreten. Von der Motorradspizialisten sind H. P. Müller, Fleischmann, Kraus, Daiker, Gablenz und Lottes mit dabei. Fraglich erscheint der Start des Rekordfahrers Georg Meier, der bei der Abfahrt vom Schauland (nach dem Rennen) von Zuschauern verschuldet, einen Schlüsselbruch erlitt. Im Hintergrund wartet immerhin eine Ueberraschung. Der Motorsportverband Rheinland-Pfalz hat siebzehn der bekanntesten ausländischen Fahrer zu einem Güstertreffen eingeladen. Noch steht die Erlaubnis der FIA aus, während die Fahrer selbst in Erinnerung an die großen Tage auf dem Nürburgring ihre Bereitwilligkeit freudig erklärt haben. Es wird aller Wahrscheinlichkeit nach doch ein ganz großer Tag.

Montag, 8. August: vormittags Turnfahrten in die nähere Umgebung; 14.00 Uhr Kinderfestzug durch die Innenstadt; 15.00 Uhr Volksbegeisterung auf dem Festplatz; 19 Uhr: Zum Festausklang allgemeines Tanzvergnügen.

Oberligisten auf Auslandsreisen

Erstmals nach dem Kriege werden sich im Monat August Vereine der obersten deutschen Spielklasse wieder ins Ausland begeben. Am 17. August spielt der Deutsche Meister, VfR Mannheim, gegen Young Boys in Bern und am 21. August tragen die Mannheimer ein zweites Gastspiel gegen Brugg aus. Am gleichen Tag empfangen die Young Fellows in Zürich den 1. FC Nürnberg. Auch der FC St. Gallen hat zu seinem Jubiläumsturnier am 20./21. August zwei deutsche Mannschaften eingeladen. Bayern München und 1860 München bestreiten zusammen mit dem Veranstanter und Brugg d'esse Vierer-Turnier.

Besucht Achern

am Fuße der Hornisgrinde

Große Industrie- und Handwerker-Ausstellung

„WERK UND WARE“

vom 7. bis 21. August 1949

Die große Industrie- und Handwerker-Ausstellung wird wieder viele Besucher aus nah und fern nach Achern ziehen. Mit dieser Ausstellung, an der sich über 100 Industrieunternehmen und Handwerker beteiligen, wird die große Leistungsfähigkeit des einheimischen Handwerks, der Industrie und auch des Obstbaues unter Beweis gestellt. Bereits lange vor dem Kriege war Achern über die Grenzen Badens hinaus auf Grund seiner handwerklichen und industriellen Leistungen bekannt.

Diese Schau wird erneut wieder unter Beweis stellen, daß Achern von seinem Rufe nichts eingebüßt hat. Deshalb wird sich niemand die Gelegenheit entgehen lassen, diese Ausstellung zu besuchen, die nicht nur viel Sehenswertes bietet, sondern auch billige und leistungsfähige Bezugsquellen nachweist. Für das leibliche Wohl sorgen Acherns Gaststätten nach altem Brauch.

Glashütte Achern

G. m. b. H.

Telefon 201

Fabrikation aller Sorten Flaschen in grünem und weißem Glase, Konservengläser, Taschenflaschen

Süßmost-
Großkellerei und
Weingroßhandlg.

KARL IHLE
Achern

SEIFERT-MÖBEL
ACHERN

Kirchstr. 2-4 Einrichtungshaus - Kirchstr. 7-9 Möbelfabrik
und Dornhan/Schwarzw., Möbelfabrik

Sonderangebot zur Ausstellung:

Echt Elchene Schlafzimmer mit 3 teilig.
Spiegel und Glasplatten DM **760.-**

Kaufhaus **Anton Rabolt**

Damen- und Herrenbekleidung
Stoffe aller Art, Aussteuerartikel

Achern (Baden), Hauptstr. 37

**E. Geck-
Söhne**

Weinbau / Weinkellerei

Achern (Baden)
an der Hornisgrinde.

Spezialität:

Piassava - Kehrwalzen
Stahldraht - Kehrwalzen
Gummiwasch - Walzen
Piassava - Besen

Abtlg. Holzbearbeitung:

Sperrholz-Türen
nach patent. Verfahren

Piassavawerke

Hermann Wimmer

Kappelrodeck (Schwarzw.)

Fenster

Türen

Klappläden

In allen Ausführungen liefert zu günstigen
Bedingungen

Holzindustrie

Huth & Co., Ottenhöfen/Schwarzwald
Telefon-Kappelrodeck Nr. 252



Badische Qualitätsweine

Beachten Sie bitte unseren Stand auf
der Ausstellung

KÜHNFR & BERGER G. m. b. H.
Sasbach bei Achern

Reparatur von hydraulischen Autostößdämpfern
Lieferung u. Einbau von Traktorentrostoff-Zusatzgeräten
für Benzin- und Holzgasfahrzeuge
Stahl- und Metallspritzerei für abgenützte oder gerissene
Maschinenteile
Lieferant für „Farmann“-Dieselmotore 6-10 PS

Eigene
Polstererei

Auto-
Sattlerei

Tapezier-
werkstätte



Leder-
waren

Korb-
waren

Kinder-
wagen

J. H. ZIEGLER

G. m. b. H.

Oberachern (Baden)

Gaststätte „Eintracht“

- ACHERN -

Bekannt für naturreine Weine und gute Küche
Wirtschaftsbetrieb im Festzelt
Karl Götz und Frau

ERIKA

Steppdecken
Daunendecken
Oberbetten
Matratzen

ERIKA - Steppdecken-Fabrik
Achern, Eisenbahnstraße 10

Josef Gunz

Hufschmied
u. Wagenbau

Achern (Baden)
gegründet 1878

Alfred Roth

Achern

Vertreter der NSU- und Miele-Werke
Stand Nr. 12

Photo-Haus Max Pache

Spezialhaus für sämtl. Photoarbeiten
Reiche Auswahl an Photoapparaten und Zubehör
Achern an der Hornisgrinde
Fernsprech-Anschluss Nr. 763

Alles elektrisch

durch

Rheinelektra Achern

Hauptstr. 70, Ratskellerstr. 7, Tel. 641,44

Kurt Ganzmann

das Fachgeschäft für Uhren und Optik
Achern (Baden)
Lindenbrunnenstr. 28, Ruf Nr. 762
Zur Ausstellung Stand Nr. 23

Wie warme Semmeln
gingen die Sommerkleider
heraus. Die Verkaufsständer
füllen sich nun mit
Winter-Mänteln.
Vor Eintritt der kalten
Jahreszeit stehen alle
Qualitäten und Preislagen
zu Ihrer Ansicht.
Jetzt können Sie noch für
eine bessere Qualität
sparen - die bei uns
nicht teuer ist - Preislagen:
98- 125- 139- 150.-



Casser & Hammer
Freiburg

Chem. Fabrik - gegr. 1900 - vergibt **Vereuerung**
Neuer Schlager - Hohe Provision
Auch nebenberuflich - Kenntnisse nicht erforderlich!
Johs. Schlüter - Chem. Fabrik
Hamburg-Stellingen

Kompl. Doppelschlafzimmer
gut erhalten, zu kaufen gesucht
Angebote erbeten unter S-30
- 277 UT Lörrach, Feldbergstr.

Gebr. Scheffler Freiburg
Lorettostraße 40 Tel. 2494
Reparaturen aller Büromaschinen

Jungtier-Aufzucht ohne Verluste
durch Beifütterung von Calcitin-G
Rote Kückenruhr
bekämpft sicher Dr. P. Sedk's AK-Anti-Kokzin
Diosin gegen Trommelsucht der Kaninchen
Eimeran desinfiziert Stall und Auslauf
Zu erhalten in Apotheken, Drogerien u. sonstigen Fachgeschäften
General-Vertretung: H. Singer, Stuttgart-Vaihingen, Postfach Nr. 73

Hotel Hebeleck
Lörrach (Baden)
Ab 6. August bis auf weiteres
Sommernachts - Fest
im neudekorierten Café
Motto: „Von der Wasserkante bis zum Bodensee“
Für Unterhaltung und Tanz ist täglich bestens gesorgt!
Familie Ernst Riedmüller.

Mein Ladengeschäft bleibt wegen Verlegung eines Großteils meines Betriebes ins Haus zum Schwanen
Freitag, den 12. August 1949
geschlossen
Ich möchte bei dieser Gelegenheit meiner verehrten Kundschaft für ihre mir seit langen Jahren bewiesene Treue herzlichst danken und sie gleichzeitig bitten, mir auch weiterhin das Vertrauen zu bewahren.
Ich hoffe, Ihren Wünschen nach erfolgter Geschäftserweiterung noch besser als bisher gerecht werden zu können. Meine Familie, meine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter freuen sich mit mir, Sie auch im neuen Laden recht oft begrüßen zu dürfen.



Heinrich Kilian
LÖRRACH

Gasthaus „Zum Ochsen“ Kadelburg
Der alte Bauern-Gasthof - Telefon 330

Freiburger Veranstaltungen

HARMONIE LICHTSPIELE
Ab Freitag, den 5. 8. 1949:
Ein neues deutsches Großfilmwerk von außergewöhnlicher Wucht.
Carl Kuhlmann - Joana Maria Gorvin - Friedrich Schönfelder
in
Tragödie einer Leidenschaft
Ein hinreißender Film, sensationell und erregend, groß, packend, dramatisch gestaltet.
- Eine bannende Studie aus dem alten Rußland nach der Novelle „Pawlin“ von Nikolai Lesskow.
- Jugendfrei!
Täglich: 14.15, 16.30, 18.45, 21.00;
Sonntag auch vorm. 10 Uhr.
Vorverkauf täglich von 10 bis 12 Uhr. (Freikarten Samstag und Sonntag ungültig.)

UNION-THEATER
Ab Freitag, den 5. 8. 1949:
In Erstaufführung
Ein nachhaltiges, ergreifendes, filmisches Erlebnis
Patricia Roc - Rosamund John - Bill Owen in
Kampf um Jimmy
- Motterschicksal -
Ein Film, den jede Frau sehen sollte.
In deutscher Sprache.
- Jugendfrei!
Täglich: 14.15, 16.30, 18.45, 21.00 Uhr. - Vorverkauf täglich ab 13 Uhr. (Freikarten Samstag und Sonntag ungültig.)

Friedrichsbau - Lichtspiele
Ab Freitag, 5. August 1949
Endlich wieder ein großes Filmereignis
Hilde Krahl, preisgekrönt für die beste schauspielerische Leistung dieses Jahres in:
Liebe 47
Hilde Krahl - Karl John - Grete Weiser.
Regie: Wolfgang Liebeneiner.
Was die junge, schöne Frau Gehrke uns erzählt, vorlebt, vorleidet, ist so echt, daß dieser ergreifende Frauenfilm zum einmaligen Erlebnis wird.
Neueste Wochenschau!
Anfangszeiten: Montag 14.00, 16.15, 18.15, 21.00 Uhr. Dienstag, Mittwoch, Freitag 14.00, 16.15, 18.15 Uhr. Donnerstag u. Samstag nur 14.00 Uhr. Sonntag nur 10 Uhr vormittags.

= Kandelhof =
Ab Freitag, 5. August 1949
Ein toller Wirbel von Heiterkeit, Stimmung, Rhythmus und beschwingter Musik in:
Mein Schatz ist ein Matrose
Van Johnson - June Allusion.
Ein beschwingter Film, der Sie alle Sorgen vergessen läßt.
Neueste Wochenschau!
Anfangszeiten täglich: 14.15, 16.30, 18.45, 21.00 Uhr.
Besucht die Freiburger Theater- und Filmveranstaltungen

Großes Rundstrecken-Radrennen
am Sonntag, den 7. August nachmittags 14 Uhr in Offenburg, mit Start und Ziel Schillerstraße
Rundstrecke: Schillerstraße-Hermannstraße-Sophienstraße - rund um den Schillerplatz, mit Ziel in der Schillerstraße.
Jugendrennen über 25 km = 23 Runden
B-Klasse über 30 km = 25 Runden
A-Klasse über 60 km = 55 Runden
Hauptrennen
Fahrerbetätigung aus allen Zonen.
Prämienpenden werden am Start entgegengenommen.
Anschließend im Gasthaus zum „Brändel“ Preisverteilung.
Eintrittspreise: mit Programm Erwachsene: DM 1.-
Kriegsversehrte u. Jugendliche: DM -50
Seit April aus der Kriegsgefangenschaft zurückgekehrte Kriegsgefangene laut Ausweis Eintritt frei!
Der Ausrichter: Radsportverein Offenburg.

Der **Vierte**
Lastzug
Küppersbüsch-Heerde
eingetroffen.
Herdhaus
Stilz
am alten Platz, Rotteckstr. 5
FREIBURG I. Breisgau

Stilz Rapp
Eisenhandlung
z. Zt. Kork
Membranjauchepumpen mit Saug- u. Druckrohr DM 175.-
Stechjauchepumpen „Bergstrom“ DM 88.-
Elektrojauchepumpen
Waschkesselöfen mit verz. Einsatzkessel DM 68.-
„Eberhardt“-Pflüge aller Art
Saaf- und Ackereggen
Futterschneidemaschinen für Handbetrieb von DM. 225.- an
Haus- Flögel- Faßpumpen
Jauchefässer - Kartoffelröder
Große Auswahl - Günstige Preise

Lesen
Unser Tag
Wegen Betriebsumstellung preisgünstig ein
LKW. 4,5 t
7-fach 900 x 20 bereit, in fahrbereitem Zustand (mit zahlreichen Ersatzteilen) zu verkauf. Angeb. erb. unter 63009 U. T. Rastatt, Kaiserstraße 1

Raus mit der Ware
Wir bauen um!
Damen-, Herren- und Kinderschuhe zu bedeutend herabgesetzten Preisen!
Nützen auch Sie dieses einmalige Angebot.
SCHUHHAUS
SCHUMANN
FREIBURG, Baslerstraße 15

Zentral-Theater Emmendingen
Vom 5.-11. 8. 1949 (7 Tage):
Clark Gable - Claudette Colbert
„Draufgänger“
Fr. 8. Sa. 6. So. 3. 5.30, 8. Mo. u. Di. 8. Mi. u. Do. 9.00 Uhr. Mittwoch 10. 8. 15.00 und 19.00 u. Donnerstag 11. 8. 19.00 Uhr
Olympiade St. Moritz 1948
Eintritt DM 1.-, Jugendliche bis 16 Jahre DM -50.

FORD 3 TONNER TYP. Rhein
95 PS - 3,9 LITER
Lieferbar durch:
Gebr. Keller
Engen Villingen
250 Tel. 2050



Weißer Wolken
benützen
.. und dazu die gute Hirtler-Seife



Bekanntmachung
Besondere Steuerermäßigung bei der Einkommensteuer- oder Körperschaftsteuer-Veranlagung für die Zeit vom 1. 1. 1948 bis 30. 6. 1948.
Die Dritte Verordnung zur Durchführung des Landesgesetzes zur vorläufigen Neuordnung von Steuern vom 28. April 1949 sieht auf Antrag eine Steuerermäßigung vor:
a) Bei Einkommensteuerpflichtigen mit Einkünften aus selbständiger Arbeit sowie bei Einkommensteuerpflichtigen und Körperschaftsteuerpflichtigen mit Einkünften aus typischen Saisonbetrieben, wenn der Gewinn für die Zeit vom 1. 1. 1948 bis 30. 6. 1948 um mehr als 25 v. H. höher ist als die Hälfte des im Kalenderjahr 1947 erzielten Gewinns.
b) bei allen Steuerpflichtigen, wenn am 30. 6. 1948 ein durch Anrechnung von Kopf- und Geschäftsbeträgen nicht verbrauchtes Altgeldguthaben vorhanden war und die zu veranlagende Einkommensteuer (Körperschaftsteuer) durch Zahlungen in Reichsmark noch nicht gedeckt ist.
Die Anträge sind baldmöglichst beim zuständigen Finanzamt einzureichen. In den Fällen zu b) ist eine entsprechende Bescheinigung der Abwicklungsbank beizufügen. Ist der Antragsteller an einer Personengesellschaft oder Gemeinschaft beteiligt, die ihr Altgeldguthaben mit Vordruck B angemeldet hat, so ist der Anteil an dem Altgeldguthaben an der Gesellschaft (Gemeinschaft) ebenfalls ziffermäßig unter Bezeichnung des für die Veranlagung der Gesellschaft (bzw. Gemeinschaft) zuständigen Finanzamts anzugeben.
Freiburg i. Br., den 28. Juli 1949. (32-409)
Badisches Ministerium der Finanzen
Abteilung für Steuern und Zölle.

Für den Haushalt!
Rostfreie Tischbesteckteile allen Preislagen
Salatbestecke, Kuchengabeln, Obst- und Tomatenmesser
Brot- und Küchenmesser sowie Haushaltsscheren
empfehlen in reichhaltiger Auswahl
Heinrich Malecki
Lahr im Schwarzwald
Kaiserstraße 12

Familien-Anzeigen
(Todes-Anzeigen)
müssen rechtzeitig erscheinen, wenn sie ihren Zweck erfüllen sollen.
UNSER TAG
in ganz Baden verbretet
veröffentlicht diese Anzeigen sofort. In dringenden Fällen bitten wir um telefonische Aufgabe unter Offenburg 2207 und 1374.

Von reiner Lasse, völlig unschädlich
„Bayer“ Süßstoff
Das Bayer-Kreuz bürgt für Reinheit und Qualität



Fahrräder
herrliche Modelle in blau und rot
Anhänger
Geschäftsräder
Tandems
Reifen aller Größen
bei
Judith
FREIBURG
Egonstraße 26
Das gute Fachgeschäft
Reparaturwerkstätte
Auf Wunsch
Zahlungserleichterung!